

## UKL mit Spitzenplatz bei Frühgeborenen-Versorgung



**Laufen hält Zellen jung**  
Studie von Kardiologen vergleicht Kraft- und Ausdauertraining

SEITE 4



**Millionenförderung**  
Klinisches Forschungsprojekt für höhere Patientensicherheit

SEITE 5



**Im Gespräch**  
Ombudsmann Prof. von Salis-Soglio berichtet über seine Arbeit

SEITE 8

■ **DER AUGENBLICK**

# Grundschüler lernen Leben retten



Foto: Stefan Straube

Das Reanimationsteam des Universitätsklinikums Leipzig bekam vor Kurzem ganz besonderen Besuch – und zwar von den Schülern der zweiten Klasse der Pablo-Neruda-Grundschule. Die Kinder lernten, wie man Erste Hilfe leistet und worauf es dabei

ankommt. Gleichzeitig wurden die Mädchen und Jungen von Philipp Martin (siehe Foto) und seinen Kollegen für mögliche Gefahren in ihrem Alltag sensibilisiert – sei es zu Hause, in der Schule oder auch in ihrer Freizeit.

## Schönes und Nützliches aus dem UKL-Shop

Beatmungstücher und Kaffeebecher gehören ab sofort zum Sortiment

■ **IMPRESSUM**



**Liebigstraße aktuell**  
Das Gesundheitsmagazin des  
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109  
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:  
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),  
Ines Christ  
(Unternehmenskommunikation UKL),  
Frank Schmiedel (Projektleiter LVZ).

Universitätsklinikum Leipzig,  
14. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck:  
Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

■ Sie sind ein fester Bestandteil zahlreicher interner und externer Veranstaltungen: unsere UKL-Werbemittel. Viele Mitarbeiter, aber auch Patienten und Besucher haben sich in den letzten Jahren immer wieder erkundigt, ob sie diese auch unabhängig von einer Veranstaltung erwerben können. Dies ist seit Kurzem möglich.

Mitarbeiter, Besucher und Patienten können eine Auswahl besonders beliebter UKL-Werbemittel im Minimarkt direkt neben dem Haupteingang Liebigstraße 20 käuflich erwerben – von Sattelbezügen über Kugelschreiber und Beatmungstücher bis hin zu Malsets. Neu im Sortiment ist der wiederverwendbare UKL-Kaffeebecher, zu dem es eine besondere Aktion gibt: Wer einen der Becher im Wert von 5,90 Euro kauft, erhält seinen ersten Kaffee umsonst. Auf darauffolgende Kaffees erhält



Foto: Stefan Straube

Im Minimarkt ist seit Kurzem eine erste Auswahl beliebter UKL-Artikel erhältlich.

man stets eine Ermäßigung in Höhe von acht Cent. Schauen Sie doch mal im Mi-

nimarkt vorbei – die Mitarbeiter der wisag freuen sich auf Sie!  
VK

Der Minimarkt befindet sich direkt neben dem Haupteingang des UKL in der Liebigstraße 20.

# Geburtenrekord am UKL

2874 Kinder kamen 2018 in der Uniklinik auf die Welt / Neujahrsbaby 2019 heißt Domenik

■ **Geburtenrekord am Universitätsklinikum Leipzig: Im zurückliegenden Jahr wurden am UKL 2874 Kinder bei 2748 Geburten entbunden. Damit stieg die Zahl der Entbindungen um 123 gegenüber dem Vorjahr.**

Das erste Baby des neuen Jahres wurde um 1.20 Uhr geboren, heißt Domenik und bringt bei 43 Zentimetern 2580 Gramm auf die Waage. Damit begann 2019 für die Mediziner und Hebammen am UKL das „Geburtsjahr“ etwas früher als 2018.

Dass das neue Jahr einen ähnlichen Kindersegen bringen wird wie das vorherige, davon ist Prof. Holger Stepan, Leiter der Geburtsmedizin am UKL, überzeugt. „Wir sehen einen ungebrochenen Steigerungstrend mit dem bisherigen Geburtszahlenrekord im letzten Jahr“, so Stepan. 2018 wurde am UKL 2874 Kindern bei 2748 Geburten auf die Welt geholfen, so vielen wie seit fast 30 Jahren nicht mehr. Gegenüber dem Vorjahr war dies eine Steigerung um 123 Geburten. „Gleichzeitig hatten wir eine sehr niedrige Kaiserschnittquote von 24 Prozent“, so Stepan weiter.

Bundesweit liege der Schnitt bei 30 Prozent. „Das bedeutet, dass wir den absoluten Großteil der Kinder auf natürlichem Wege entbinden konnten, darunter auch mehr als 100 Steißlagen.“ Für ein Krankenhaus der Maximalversorgung sei das eine besondere Leistung, da hier viele Risikoschwangerschaften und Mehrlingsgeburten betreut werden. 2018 waren das am UKL 114 Zwillinge und 6 Drillinge. „Wir freuen uns über das große Vertrauen, das die Schwangeren in uns set-



Foto: Stefan Straube

Ein Blick auf die Wochenstation: Am UKL sind 2018 insgesamt 2874 Kinder auf die Welt gekommen.

zen“, sagt Prof. Stepan, „und werden auch weiterhin unser Angebot so weiterentwickeln, dass es höchste Sicherheit mit größtmöglichem Wohlbefinden verbindet.“ Dazu wurde im letzten Jahr die Ausgestaltung der Kreißsalaräume mit modernen De-

signelementen fortgesetzt, und ein neu eingerichtetes Bonding-Zimmer ermöglichte den Müttern, auch nach einem Kaiserschnitt trotz Überwachung sofort ihre Kinder bei sich behalten zu können. In diesem Jahr erhält zudem im Zuge der Umbaumaßnahmen

nach den Umzügen ins Haus 7 die Wöchnerinnenstation neue Räume und damit mehr Betten. „Eine dringend erforderliche Erweiterung, denn wir wollen auch weiterhin jede Schwangere, die zu uns kommt, betreuen können“, so Stepan. *Helena Reinhardt*

## UKL wieder mit Spitzenplatz bei Frühgeborenen-Versorgung

Beste Ergebnisse bei Qualitätsvergleich der Perinatalzentren

■ **Überdurchschnittliche Qualität und das beste Ergebnis im Umkreis von 250 Kilometern bei der Versorgung von Frühgeborenen: Das bescheinigt dem Universitätsklinikum Leipzig die aktuelle Auswertung der Qualitätsdaten aller Perinatalzentren. Danach steht die Neonatologie am UKL bundesweit auf Platz 2 und gehört damit zum wiederholten Mal zu den besten großen Zentren für Frühgeborenen-Versorgung im Land.**

In der auf perinatalzentren.org veröffentlichten Auswertung wurde die Versorgungsqualität sehr kleiner Frühgeborener in Perinatalzentren Level 2 und 1 im Jahr 2017 betrachtet. Demnach erreicht die Neonatologie am Universitätsklinikum Leipzig dabei wie in den Vorjahren eine überdurchschnittlich hohe Qualität – sowohl bei der Betreuung gesunder Frühchen als auch bei der von schwerkranken Frühgeborenen. In beiden Fällen liegt die Überlebensrate über dem Bundesdurchschnitt. „Dazu kommt, dass wir als Level-1-Zentrum mit 107 untersuchten Fällen zu den großen Zentren gehören und damit auch deutlich mehr Frühchen betreut haben als viele andere Kliniken“, ergänzt Prof. Ulrich Thome, Leiter der Neonatologie am Uni-



Platz 2 bundesweit: Die UKL-Neonatologie mit ihrem Leiter Prof. Ulrich Thome (Foto links) gehört erneut zu den besten großen Zentren für Frühgeborenen-Versorgung im Land. *Fotos: Stefan Straube*

versitätsklinikum Leipzig. „Umso mehr freut uns das sehr gute Ergebnis.“ Verglichen wurden in 310 Kliniken für die Neonatologie die Parameter Fallzahl, Behandlungsroutine und das Überleben von Frühgeborenen unter 1500 Gramm mit und ohne schwere Erkrankungen.

Das Perinatalzentrum Leipzig, das 2012 als erstes universitäres Zentrum zertifiziert wurde, gehört zu den Zentren der höchsten Versorgungsstufe. Jährlich werden hier zirka 600 Frühgeborene versorgt. Insgesamt kamen am Universitätsklinikum Leipzig im vergangenen Jahr 2874 Kinder zur Welt, das UKL ist damit

eine der zwei größten Geburtskliniken Sachsens. *HR*

Die Übersicht über die Daten zur Qualität der Versorgung sehr kleiner Frühchen in deutschen Perinatalzentren befindet sich hier: <http://www.perinatalzentren.org>.

# Laufen hält die Zellen jung

Erste Studie zu Anti-Aging-Effekten vergleicht Krafttraining mit Ausdauertraining

■ **Kardiologen des Universitätsklinikums Leipzig konnten in einer aktuellen Studie zeigen, dass Ausdauertraining wie Laufen, Radfahren oder Schwimmen die zelluläre Alterung vermindert. Dieser Effekt ist jedoch nicht nach reinem Krafttraining zu beobachten. Diese Ergebnisse wurden im European Heart Journal veröffentlicht.**

In der klinisch-experimentellen Studie im Bereich Kardiologie/Sportmedizin unter dem Titel „Differential effects of endurance, interval, and resistance training on telomerase activity and telomere length in a randomized, controlled study“ wurden die molekularen und zellulären Wirkungen von körperlicher Aktivität untersucht und verglichen. Das Ergebnis sind neue Erkenntnisse zu den Effekten von Ausdauersport (aerobes Training und hochintensives Intervalltraining) und Krafttraining auf die Zellalterung.

„Wir konnten anhand von Blutzellen belegen, dass beide Ausdauertrainingsarten wichtige Regulatoren der Zellalterung, und zwar die Telomeraseaktivität und die Telomerlänge, günstig beeinflussten“, erklärt Prof. Ulrich Laufs, Leiter der Studie und Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig. „Bei Krafttraining hingegen war dies nicht der Fall.“ Die Telomeraseaktivität und Telomerlänge gelten als wichtige Indikatoren für den Alterungsprozess der Zellen und deren Regenerationsfähigkeit, mit Auswirkungen auf ein gesundes Altern insgesamt. Entsprechend zeigten die Forscher auch mögliche



Fotos: Stefan Straube



Prof. Ulrich Laufs (kl. Foto): Ausdauertraining wie Laufen kann die zelluläre Alterung vermindern.

Mechanismen dieser Effekte auf die Regulation gefäßschützender Substanzen wie Stickstoffmonoxid.

In dieser ersten Studie zu diesem Thema wurden 266 im Schnitt ca. 50-jährige gesunde Probanden ohne vorherige Sporterfahrungen untersucht. Die Studienteilnehmer absolvierten ein genau dosiertes, kontrolliertes und überwachtes Training

über sechs Monate, jeweils drei mal 45 Minuten pro Woche. Vor und nach der Studie erfolgten Belastungstests und Blutentnahmen zur Isolation von Zellen aus dem Blut. „Unsere Ergebnisse zeigen, dass durch gezieltes Training ein eindeutiger positiver Vorsorge-Effekt erzielt werden kann“, so Laufs. Gerade die kardiovaskuläre Zellalterung könne günstig beeinflusst werden, zu-

dem könnte auf der Basis telomer-abhängiger Parameter die zelluläre Antwort auf ein Training gemessen und gesteuert werden. Laufs: „Unseren Patienten können wir also künftig auf der Basis dieser Ergebnisse mit Blick auf die Herzgesundheit klar raten: Krafttraining kann eine Ergänzung zum Ausdauertraining sein, aber kein Ersatz.“

Helena Reinhardt

## Neue Standards in der Kiefergelenkdiagnostik

Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde ist weltweit viertes „Trainingszentrum“

■ **Schmerzen im Kiefer oder im Gesicht? Viele Menschen suchen in einem solchen Fall den Zahnarzt auf. Doch was, wenn der Schmerz gar nicht von den Zähnen stammt? Häufig entstehen diese nämlich auch im Bereich der Kaumuskulatur und Kiefergelenke. Treten dabei Probleme auf, bräuchte es eine einheitliche Vorgehensweise, um sie zu erfassen. Diese gibt es bis jetzt in Deutschland nicht. In der zahnärztlichen Praxis entstehen deshalb bei der Diagnosefindung hohe Unsicherheiten. Wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiet sind nur schwer zu vergleichen.**

Seit 2014 ist dafür eine neue internationale Norm verfügbar. Ihre Übertragung in die deutsche Sprache ist fast abgeschlossen. Beteiligt sind daran unter anderem Experten der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde am Universitätsklinikum Leipzig. Vor kurzem wurde die UKL-Einrichtung zudem als „Trainingszentrum“ für die Lehre und Weitergabe der internationalen Norm akkreditiert – als eines von weltweit vier.

„DC/TMD“ – so der Name der Richtlinie – steht für „Diagnostic Criteria for Temporomandibular Disorders“, Diagnosekriterien für Kiefergelenk-Erkrankungen. Die



Bei einem Workshop der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde des UKL machten sich Universitätszahnärzte aus ganz Deutschland mit den neuen, international anerkannten Diagnosekriterien für Kiefergelenk-Erkrankungen vertraut. Poliklinik-Direktor Prof. Sebastian Hahnel (vorn, rechts) begrüßte außerdem Birgitta Häggman Henrikson (vorn, 3.v.r.) und Prof. Thomas List (vorn, 4.v.r.) von der Universität Malmö in Schweden.

neue Norm soll nun in Deutschland bekannter gemacht und weiterverbreitet werden. Unter Federführung von Privatdozent

Dr. Oliver Schierz und Dr. Angelika Rauch von der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde trafen sich da-

für kürzlich Universitätszahnärzte aus ganz Deutschland gemeinsam mit zwei schwedischen Kollegen der Universität Malmö zu einem mehrtägigen Workshop am UKL.

Prof. Sebastian Hahnel, als Direktor der Poliklinik auch Gastgeber des Arbeitstreffens, erläutert, weshalb die beiden skandinavischen Mediziner teilnahmen: „Prof. Thomas List und Birgitta Häggman Henrikson gelten als das, was in der Wissenschaft ‚kalibrierte Goldstandards‘ genannt wird. Beide haben sich so intensiv mit der neuen Norm vertraut gemacht, dass sie den gültigen Standard repräsentieren.“ Die Teilnehmer besprachen sowohl die neuen Untersuchungstechniken als auch die darauf basierenden Diagnosen.

Dabei wurde die UKL-Poliklinik von einem international anerkannten Konsortium, welches für die Verwaltung der Kriterien zuständig ist, nach Aarhus (Dänemark), Buffalo (USA) und dem schwedischen Malmö als viertes „DC/TMD Training and Reliability Center“ weltweit akkreditiert. „Nach diesem sehr erfolgreich verlaufenen Debüt sollen nun weitere Universitäten und niedergelassene Zahnärzte von den Vorzügen dieses einheitlichen Untersuchungsstandards überzeugt und geschult werden“, erklärt Prof. Hahnel. Markus Bien

# Millionenförderung für „AMPEL“

Klinisches Forschungsprojekt der digitalen Labormedizin für höhere Patientensicherheit

■ **Einen Förderbescheid über mehr als 2,6 Millionen Euro hat die sächsische Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz Barbara Klepsch am 17. Dezember an das Institut für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik (ILM) des UKL und seine Projektpartner übergeben. Damit kann die Arbeit im weltweit einzigartigen AMPEL-Projekt zum Nutzen der Patienten beginnen.**

AMPEL steht für „Analyse- und Meldesystem zur Verbesserung der Patientensicherheit durch Echtzeitintegration von Laborbefunden“. Es ist ein großangelegtes Entwicklungsprojekt der digitalen Labormedizin innerhalb der sächsischen Förderrichtlinie „eHealthSax“ mit unmittelbarem Bezug zur klinischen Krankenversorgung. Die Softwarelösung wird helfen, prä- und postanalytische Probleme früh zu identifizieren und Therapieentscheidungen zu präzisieren. Das Integrations- und Kontrollsystem entlastet ärztliches und Pflegepersonal. So sollen Krankenhausaufenthalte reduziert, Komplikationen verhindert und nicht indizierte therapeutische Maßnahmen vermieden werden.

Die Labormedizin des UKL kooperiert dabei mit den Muldentalkliniken und der Xantas AG, um perspektivisch eine überregionale Nutzung des AMPEL-Systems für alle Patienten in Sachsen zu ermöglichen. Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

„Die medizinische Versorgung zukunftssicher



Foto: Stefan Straube

Bei einer Führung durch das Labor stellt Oberarzt Dr. Kaiser der sächsischen Gesundheitsministerin Barbara Klepsch die Kernbereiche der Arbeit des Instituts vor.

Foto: Stefan Straube

zu gestalten in Sachsen, ist für uns Thema Nummer 1“, sagte Gesundheitsministerin Klepsch bei der Übergabe. Universitätsklinikum und Universität Leipzig seien dabei immer gute Partner, wenn es um neue Ideen ginge. Klepsch verwies auf den aktuellen und den gerade beschlossenen nächsten Landeshaushalt, in dem jeweils zehn Millionen Euro Lan-

desmittel für die „digitale Medizin“ vorgesehen seien. Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des UKL, dankte der Staatsministerin für die persönliche Übergabe des Förderbescheids. Er hob hervor, dass das UKL an vielen Stellen unterwegs sei, „die Digitalisierung in der Medizin zum Wohle und Nutzen der Patienten voranzubringen.“

„Die Wahl der Biomarker für eine präzise Diagnostik und die Interpretation der Laborbefunde werden zunehmend anspruchsvoller und komplexer. Wir wollen mit dem AMPEL-Projekt eine jederzeit verfügbare elektronische Hilfe für alle Stationen und Ambulanzen anbieten, um Labordiagnostik künftig noch präziser am Problem des Patienten auszurichten und die medizinische Reaktion ‚online‘ zu verfolgen“, sagt der Oberarzt des Instituts, Privatdozent Dr. Thorsten Kaiser, der das AMPEL-Projekt gemeinsam mit dem Institutsdirektor Prof. Joachim Thiery leitet. Er betont: „Man findet in der Medizin – vielleicht abgesehen von der Medikamentenherstellung – keinen Bereich, der annähernd so umfangreich qualitätsgesichert ist wie die Labormedizin. Fehler in der Analytik sind daher eine Seltenheit im diagnostischen Prozess.“ Und dennoch sieht er einen klaren Bedarf für klinische Systeme zur Entscheidungsunterstützung und medizinischen Qualitätssicherung.

Mit Hilfe des in einem Förderzeitraum von 24 Monaten zu entwickelnden AMPEL-Systems sollen prä- und postanalytische Probleme früh identifiziert und individuell patientenorientierte Therapieentscheidungen präzisiert werden. Das Integrations- und Kontrollsystem wird auch helfen, das Klinikpersonal zu entlasten. „Wesentliches Ziel des AMPEL-Systems ist, für jeden einzelnen Patienten eine präzise Krankenversorgung zu ermöglichen und die Therapiesicherheit zu erhöhen“, stellt Prof. Thiery fest.

Markus Bien

# Ausgezeichnete Gesundheitsfürsorge

Corporate Health Award geht an das Universitätsklinikum Leipzig

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig wurde für sein hervorragendes Betriebliches Gesundheitsmanagement mit dem 1. Platz beim Corporate Health Award 2018 ausgezeichnet. Der Preis würdigt die umfassende Gesundheitsfürsorge, die das UKL seinen Mitarbeitern anbietet und die von Impfungen über arbeitsplatzbezogene gesundheitsförderliche Maßnahmen und einem Eingliederungsmanagement bis zu Yoga-Kursen reicht.**

Sechs Jahre nach der Etablierung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) wurde das Universitätsklinikum Leipzig für dieses Mitarbeiter-Angebot mit dem Corporate Health Award 2018 in der Kategorie „Gesundheits- und Sozialwesen“ geehrt. Die Auszeichnung wurde in Bonn verliehen und würdigt die Arbeit des achtköpfigen BGM-Leitungsteams, das für das Klinikum der Maximalversorgung ein breites internes Programm zur Umsetzung von gesundheitsfördernden und -erhaltenden Strukturen und Angeboten aufgebaut hat.

„Gerade uns als Klinikum liegt die Gesundheit unserer Mitarbeiter am Herzen, weshalb wir unser Betriebliches Gesundheitsmanagement sehr breit aufgestellt haben und unsere Beschäftigten an vielen Stellen dabei unterstützen, auch einmal auf die eigene Gesundheit zu achten, statt



Foto: Stefan Straube

Große Freude bei den beteiligten Akteuren des Uniklinikums über den Gewinn des Corporate Health Awards für das hervorragende Betriebliche Gesundheitsmanagement.

nur auf die unserer Patienten“, erklärt Prof. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des UKL. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit dem Preis jetzt die Bestätigung erhalten haben, hier etwas Besonderes aufgebaut zu haben.“ Dies sei besonders wichtig vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der Herausforderung, den Mitarbeitern in allen Lebensphasen eine gute Balance zwischen

Arbeit und Freizeit zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Berücksichtigung der Tatsache, dass für viele Menschen die Pflege von Angehörigen zu ihrem Alltag gehört – gerade auch für Beschäftigte im Gesundheitswesen.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement des UKL hat ausgehend von den Bedürfnissen der Beschäftigten ein Angebot entwickelt, das vielen individuellen Bedürf-

nissen Rechnung trägt. Bei einem der größten Arbeitgeber Leipzigs mit diversen Berufsgruppen sind das entsprechend viele Themen, von der Stressprävention über sportliche Aktivitäten bis zur seelischen Unterstützung.

Die Mitarbeiter erhalten unter anderem ein jährliches Zeitkontingent, um auch in der Arbeitszeit Bewegungs- und Entspannungskurse, angeleitet von eigenen Physiotherapeuten, nutzen zu können. Auch Angebote zum Thema gesunde Ernährung, Kurse zur Stressbewältigung und mentalen Gesundheit werden angeboten. Für den Umgang mit persönlichen oder beruflichen Krisensituationen steht den Mitarbeitern eine rund um die Uhr erreichbare Beraterhotline zur Verfügung, zudem finanziert das UKL bei Bedarf zeitnah fünf Termine für eine professionelle psychotherapeutische Betreuung.

Auch Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Teil der gesundheitserhaltenden Maßnahmen: So können Mitarbeiter seit diesem Jahr in Notfällen einen vom UKL vermittelten flexiblen Kinderbetriebsdienst „Flying Nanny“ nutzen, bei dem eine fixe Stundenanzahl der Betreuung im Monat vom Klinikum mitfinanziert wird. Für diese Aktivitäten wurde das Universitätsklinikum Leipzig bereits 2014 erstmals prämiert, damals noch mit dem dritten Platz als „Corporate Health Company“.

Helena Reinhardt

# Neuer Therapieansatz bei akuten Leukämien

Bluttest ermöglicht Früherkennung und therapiegesteuerte Vermeidung von Leukämie-Rückfällen

■ **Erkrankt ein Mensch an einer akuten Leukämie, handelt es sich in 80 Prozent der Fälle um eine akute myeloische Leukämie (AML). Fast die Hälfte der Betroffenen jüngeren Patienten erlebt dabei auch nach erfolgreicher Chemotherapie-Behandlung eine Wiederkehr des Blutkrebses. In einer weltweit ersten systematischen Studie dazu konnten Krebsexperten der Universitätsklinik Leipzig und Dresden jetzt nachweisen, dass sich mit Hilfe einer bluttestbasierten Früherkennung das Risiko einer erneuten Erkrankung vorhersagen und durch eine sogenannte epigenetische Therapie erfolgreich vermeiden oder verzögern lässt. Diese Ergebnisse der dreijährigen Forschungsarbeit wurden aktuell in „Lancet Oncology“ vorgestellt.**

Bei Patienten mit akuter myeloischer Leukämie können die Krebsexperten heute bei 60 bis 70 Prozent der Betroffenen den Krebs erfolgreich mit einer Chemotherapie zurückdrängen. Etwa die Hälfte der Patienten erlebt aber einen Rückfall. Um dies frühzeitig zu erkennen, kann mit Hilfe regelmäßiger molekularbiologischer Blutuntersuchungen die Konzentration kleinster Tumorspuren im Blut der Betroffenen geprüft werden. „Wir suchen dabei nach geringsten Spuren von Krebszellen im Blut der Patienten, der sogenannten minimalen residuellen Resterkrankung (MRD)“, erklärt Prof. Uwe Platzbecker, Autor der Stu-



Foto: Stefan Straube

Prof. Uwe Platzbecker, Direktor der Medizinischen Klinik I, Bereich Hämatologie und Zelltherapie, am Universitätsklinikum Leipzig.

die und Direktor der Medizinischen Klinik I, Bereich Hämatologie und Zelltherapie, am Universitätsklinikum Leipzig.

„Mit der aktuellen Studie innerhalb der deutschlandweiten Studien-Allianz für Leukämie (SAL) haben wir zum einen untersucht, mit welcher Wahrscheinlichkeit diese MRD-

Nachweise tatsächlich anzeigen, dass ein Rückfall eintreten wird, und zum anderen, ob wir mit einer frühzeitigen ambulanten Therapie eine Wiederkehr des Krebses verhindern können“, so der Leukämieexperte weiter. Bei mehr als der Hälfte der untersuchten Patienten konnte dank der Intervention ein Rückfall

verhindert oder um mehr als sechs Monate verzögert werden. „Dafür haben wir auf eine sogenannte ‚intelligente‘ epigenetische Chemotherapie zurückgegriffen, die auf schonende Weise, sozusagen vorsorglich, die wiederkehrenden Leukämiezellen bekämpft, bevor sie im Mikroskop sichtbar sind“, erläutert Platzbecker. Besonders erfolgreich war das Verfahren bei Patienten, die zuvor eine Knochenmarkstransplantation erhalten hatten. Insgesamt wurden in der Studie 200 AML-Patienten untersucht, deren Blut zwei Jahre lang monatlich auf MRD kontrolliert wurde. Wurde dabei der für einen Rückfall kritisch definierte Grenzwert überschritten, begann eine frühzeitige Therapie mit einem zugelassenen Medikament mit dem Wirkstoff Azacytidin zur Verhinderung des Wiederaufflammens der Leukämie. „Die Studie zeigt, dass bereits diese noch nicht unter dem Mikroskop sichtbare, aber mit den modernen Techniken schon messbare Resterkrankung einerseits einen sicheren Hinweis auf einen Rückfall darstellt, und zum anderen uns die Chance bietet, sehr früh erfolgreich eingreifen zu können“, resümiert Platzbecker, der die Forschungsarbeit noch an seinem alten Arbeitsplatz am Universitätsklinikum Dresden umgesetzt hatte. Jetzt soll mit Folgestudien in Leipzig untersucht werden, welche Erfolge mit einer Kombination zweier Therapieverfahren sowie dem ergänzenden Einsatz weiterer Medikamente erzielt werden können  
Helena Reinhardt

# Trotz Krebsbehandlung Kehlkopf, Schlucken und Stimme erhalten

HNO-Forscher der Universitätsmedizin Leipzig publizieren neuen Therapieansatz zur Behandlung von Kehlkopfkrebs

■ **Leipziger Wissenschaftler ermöglichen personalisierte Entscheidungen für Patienten mit Kehlkopfkrebs. Verbesserte Therapiekontrolle und eine schonendere Behandlung helfen dabei, den Kehlkopf häufiger als bisher zu erhalten. Die Ergebnisse der interdisziplinären multizentrischen Studie DeLOS-II wurden kürzlich im renommierten internationalen Fachmagazin der Krebsforschung, „Annals of Oncology“, publiziert. In den aktualisierten Leitlinien der Fachgesellschaften wird der Therapieansatz als neuer medizinischer Standard aufgenommen.**

Rund 20 000 Menschen pro Jahr erkranken an Kehlkopfkrebs. Sie stehen dann oft vor einer schwerwiegenden Wahl aus zwei Therapieoptionen: Entscheiden sie sich für den heutigen Standard der Behandlung fortgeschrittener Tumoren, wird der Kehlkopf entfernt. Das bedeutet eine mögliche Heilung aber auch einschneidende Folgen wie den Verlust der Stimme. Alternativ kann der Tumor auch mit einer Radiochemotherapie (RCT) behandelt werden, um den Kehlkopf zu erhalten. Spricht der Patient allerdings nicht auf diese Therapie an, wird eine anschließende Total-OP riskanter, weil Tumor und Gewebe sich während der wochenlangen Radiochemotherapie verändert haben. Außerdem verlieren die Patienten Zeit, in der sich unter Umständen bei unzureichendem Ansprechen Metastasen bilden kön-



Prof. Andreas Dietz bei der Untersuchung eines Patienten.

Foto: Stefan Straube

nen. „Wir haben uns gefragt, ob eine kurze einfache Chemotherapie von nur einem Zyklus ausreichende Hinweise darauf liefern könnte, ob der Tumor anspricht oder nicht. Diese Kurztherapie sollte dann die Grundlage einer Therapieentscheidung werden. Das war unser Forschungsansatz“, erklärt Prof. Dr. Andreas Dietz, Professor für HNO-Heilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig und Leiter der

fächerübergreifenden Studie DeLOS-II. Die Studienergebnisse weisen nun tatsächlich den Weg zu einer personalisierten Krebsbehandlung, die in vielen Fällen den Kehlkopf erhalten kann und den Krebs sicher bekämpft. Arzt und Patient können schneller entscheiden, welche Behandlung die passende ist. „Nach nur drei Wochen Kurztherapie lassen sich klare Empfehlungen formulieren, die auf Fakten fußen“, sagt Prof. Dietz.

Bei der Kurztherapie erhalten die Patienten zunächst eine Chemotherapie, die an zwei Tagen gegeben wird. Nach zwei Wochen kontrolliert ein Chirurg mit dem Endoskop, wie sich der Tumor verändert hat. Aus dieser Begutachtung lässt sich ableiten, ob weiter mit Chemo- und Radiotherapie gearbeitet wird oder der Kehlkopf operativ entfernt werden muss. „Ist der Tumor um mindestens 30 Prozent verkleinert, wird der Patient statistisch gesehen in hohem Maße in Folge der weiteren Radiochemotherapie auch tumorfrei“, fasst Dr. Gunnar Wichmann, Leiter des HNO-Forschungslabors der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, zusammen. Dabei haben die HNO-Spezialisten gemeinsam mit den Kollegen des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL) des Universitätsklinikums Leipzig auch ein neues Schema der Radiochemotherapie entwickelt und erfolgreich getestet. Sie setzen auf eine alleinige initiale Kurz-Chemotherapie, auf die erst nach der endoskopischen Kontrolle (Frühansprechen) gegebenenfalls zwei weitere Chemo-Zyklen und die Strahlentherapie folgen. Dieser schonendere Ansatz, auch mit weniger kombinierten Modalitäten als bisher üblich, hilft den oft geschwächten Tumorpatienten. An der Studie beteiligten sich 25 deutsche Behandlungszentren. „Das war ein wichtiger Punkt unserer Studie, die Eignung des Verfahrens in der breiten Fläche zu untersuchen. Das ist uns gelungen“, betont Prof. Dietz.  
Katarina Werneburg

## ■ KALENDER

# Veranstaltungen und Ausstellungen am UKL

## 26. Januar

### Barrett-Charity-Dinner

Die Barrett-Initiative ist ein gemeinnütziger Verein, der die Erforschung der Ursachen des Barrett-Ösophagus und -Karzinoms fördert. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt die Notwendigkeit im Kampf gegen den Speiseröhrenkrebs, für den sich der Verein und dessen Vorstand unter der Leitung von Prof. Ines Gockel einsetzen.

17.30 Uhr

Gewandhaus zu Leipzig  
Augustusplatz

## 6. Februar

### Medizin für Jedermann

Zum Thema „Das künstliche Gelenk – Operationen des 20. Jahrhunderts“ referiert Prof. Dr. Andreas Roth von der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie.

18.15 - 19.30 Uhr

Hörsaal, Liebigstraße 20, Haus 4

## Laufende Ausstellungen

### Mikrokosmos

Bilder, Zeichnungen und Grafik

Die gezeigten Bilder, Zeichnungen und Grafiken des Grafikers Guntram Walther sind von Formen der Mikrowelt inspiriert. Im „imaginären“ Museum abrufbereit, auf die Bildfläche transportiert, sind sie vielfältigen Veränderungen unterworfen. So können Gebilde, die Einzellen, Bakterien, Plankton und Unterwasserformen ähneln, entstehen. Im Arbeitsprozess kommt ein freies Fabulieren mit Formen und Farben abstrakter Art zustande.

Ebene 1 der Universitätszahnmedizin  
Liebigstraße 12, Haus 1, bis 25. Januar 2019

### „Baulandschaften“ im Atrium

In den 90er Jahren des Um- und Aufbruchs wurde die Aufmerksamkeit des Fotografen Sieghard Liebe von immer neuen Baulandschaften angezogen. Seine Ausstellung im Atrium der Frauen- und Kindermedizin (Haus 6) zeigt Fotos, die durch den Abriss

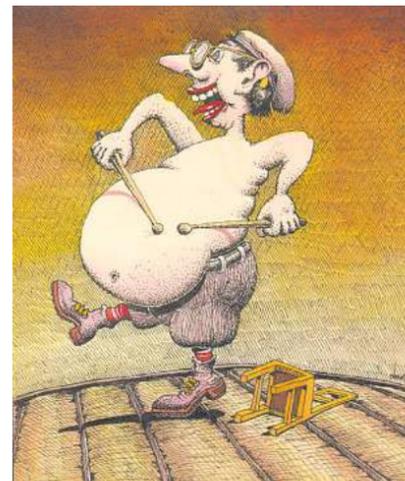


von Gebäuden möglich wurden. Es eröffneten sich plötzlich Sichtachsen, den Blick freigebend auf überraschende Perspektiven zu Wahrzeichen, aber auch in noch bewohnte, verfallene Hinterhöfe. Baugruben brachten den Archäologen bedeutsame Siedlungszeugnisse.

Die Ausstellung ist bis 25. Januar 2019 zu sehen. Ebene 1 des Atriums der Frauen- und Kindermedizin, Liebigstraße 20a, Haus 6

### Satirische Zeichnungen

Der gebürtige Leipziger Karikaturist Werner David alias I.viss stellt in der Urologie-Ambulanz einige seiner besten satirischen Zeichnungen aus. Neben seiner Tätigkeit als Zeichner war er Drucker und



Gewerkschaftssekretär. 1977 veröffentlichte er seine erste Karikatur. Viele seiner Zeichnungen wurden bereits in Leipzig und Umgebung sowie im Ausland ausgestellt. Einen ersten Preis und einen Spezialpreis gewann er 1982 bzw. 1989 in Skopje. Eine kleine interessante Anekdote: Werner David war der letzte DDR-Karikaturist, der in Polen ausgestellt hat. In der Rückreisnacht, nach der Ausstellungseröffnung, fiel die Mauer. Die Ausstellung ist bis 8. März zu sehen. Im Wartebereich der Urologie-Ambulanz Liebigstraße 20, Haus 4

### Elemente

Malerei und Grafiken

Eine neue Ausstellung von Schülerinnen und Schülern der BIP Kreativitätsgrundschule bringt Leben in die Gänge der Kindernotfallaufnahme. Unter dem Thema „Feuer – Wasser – Erde – Luft“ wird eine Bandbreite an Arbeiten von Kindern der 1. bis 4. Klasse gezeigt. Gearbeitet wurde mit verschiedenen Techniken an verschiedensten Themen aus dem Reich der Elemente. Was bringt die Erde an Formen und Lebewesen hervor? Welche Farben hat der Wind? Was erzählt das Wasser und welche Kraft hat das Feuer?

Die Ausstellung ist bis 3. Mai zu sehen. In den Gängen der Kindernotaufnahme Liebigstraße 20a (Haus 6)

# Der krumme Rücken ist oft ganz normal

Bei „Medizin für Jedermann“ geht es in diesem Jahr um Herz, Leber, Rheuma und Gelenke

■ **Erst einmal hatten die Besucher von „Medizin für Jedermann“, der beliebten Vorlesungsreihe am Universitätsklinikum Leipzig, viel zu lernen. „Ich möchte Ihnen kurz Aufbau und Aufgaben der Wirbelsäule erklären, damit Sie besser verstehen, warum der Rücken zu den heikelsten Bereichen des menschlichen Körpers gehört“, begann Prof. Dr. Christoph-Eckhard Heyde, Bereichsleiter Wirbelsäulenchirurgie der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie, die letzte Veranstaltung der Reihe dieses Jahres.**

Der Leipziger Wirbelsäulenspezialist erläuterte, dass erst der aufrechte Gang dazu geführt hat, dass sich die Wirbelsäule des Menschen doppel-S-förmig krümmt. Oder andersherum betrachtet: Nur durch die Krümmung ist der aufrechte Gang erst möglich. Dabei ist die Wirbelsäule natürlich keine starre Säule, sondern eher eine bewegliche Gliederkette, die durch Bänder, Sehnen und Muskeln im Lot gehalten wird. Sie dient als zentrales Achsorgan der Stabilität des Körpers, der Mobilität des Körpers und sie schützt Nervenstrukturen.

Bei der Geburt des Menschen ist die Wirbelsäule C-förmig gebogen. Nach drei bis vier Monaten entsteht die Krümmung der Halswirbelsäule, weil der kleine Mensch anfängt, den Kopf zu heben. Mit etwa sechs Monaten beginnt die Krümmung der Brustwirbelsäule, weil das Baby zu sitzen versucht. Mit etwa



14 bis 16 Monaten ist die Wirbelsäule bereit, dass das Kind aufrecht laufen kann.

„Gerade stehen, das sieht nicht nur schön aus, sondern ist auch energieeffizient. Aber dennoch gibt es Menschen mit Hohlrücken oder Flachrücken. Sind die alle krank? Nein, keineswegs“, so Prof. Heyde. „Das gehört alles zum natürlichen Spektrum, zur physiologischen Streubreite. Und wir wissen heute, dass die Konfiguration des Beckens nach Abschluss des Wachstums ausschlaggebend ist für die Krümmung der Wirbelsäule für den Rest des Lebens. So mancher krumme Rücken ist also nicht krank, sondern normal.“

Allerdings verändert sich mit dem Alter die Stellung der Wirbelsäule. Sie kippt meist nach vorn, weil Muskelmasse und Muskelkraft ab-

nehmen, ebenso die Knochendichte, zudem altern die Bandscheiben und es vermindert sich die Beweglichkeit der Gelenke. Wenn die Wirbelsäule aus dem Lot kommt, entsteht eine Fehlstatik, die anfangs noch mit dem Bänder- und Muskelapparat korrigiert wird. Doch die dadurch entstehende ständige Belastung führt zu Schmerzen, auch zur psychischen Belastung und womöglich gar zu einer Einschränkung beim Sehen. „Die Wirbelsäule neigt sich nach vorn, der Kopf kann gar nicht mehr richtig gehoben werden, der Blick ist immer nach unten gerichtet – kein Wunder, dass dann Schmerzen vom Hals bis zum Knie entstehen“, erklärt der Wirbelsäulenspezialist. Was kann man nun tun? Der Facharzt wird zunächst prüfen, welche der vielen Ursachen

für die Verkrümmung der Wirbelsäule verantwortlich ist. „Eine Vorverlagerung der Wirbelsäule ist ja biomechanisch extrem ungünstig“, so Prof. Heyde. „Wir werden deshalb zuerst mit konservativen Mitteln arbeiten. In Extremfällen ist aber auch eine operative Option möglich.“ Auch bei einer Seitverbiegung der Wirbelsäule sind beim übergroßen Teil der Patienten konservative Therapien möglich.

„Der Patient kann aber immer etwas tun, damit sein Rücken schön gerade bleibt: Mit Aktivität und Bewegung seine Muskeln trainieren, seiner Haut mindestens 30 Minuten Tageslicht zukommen lassen, sich bewusst ernähren und Knochenräuber, wie Tabak und Alkohol, vermeiden und mit all dem sein Normalgewicht halten. Damit tun Sie das Beste für Ihre Gesundheit – und Ihre Wirbelsäule.“

Am Ende der Veranstaltung kündigte Prof. Heyde an, dass er nach fünf Jahren die Leitung und Organisation der Vorlesungsreihe an seinen Kollegen Prof. Dr. Andreas Roth, Bereichsleiter Endoprothetik der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am Universitätsklinikum Leipzig, abgibt. Dieser kündigte für 2019 an, dass Herz, Leber, Rheuma und die Gelenke im Mittelpunkt stehen werden. Uwe Niemann

Die nächste Veranstaltung der Reihe „Medizin für Jedermann“ findet am 6. Februar statt und widmet sich dem Thema „Das künstliche Gelenk – Operationen des 20. Jahrhunderts“.

# Medaille der Deutschen Adipositas-Gesellschaft an Prof. Dr. Wieland Kiess verliehen

■ Für seine herausragende wissenschaftliche Lebensleistung wurde Prof. Dr. Wieland Kiess im Rahmen der 34. Jahrestagung der Deutschen Adipositas-Gesellschaft (DAG) mit der DAG-Medaille ausgezeichnet. Die Gesellschaft ehrt mit dieser Medaille Wissenschaftler, die besondere Leistungen in der Adipositasforschung erbracht haben.

Wieland Kiess ist seit 1998 Professor für Pädiatrie an der Universität Leipzig und Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin. Er ist Autor und Ko-Autor von mehr als 700 Fachartikeln mit Peer-Review sowie 25 Büchern und war im Jahr 2012

Präsident der Europäischen Gesellschaft für Pädiatrische Endokrinologie sowie von 2002 bis 2005 Präsident der Deutschen Diabetes-Gesellschaft. Adipositas im Kindes- und Jugendalter ist eines seiner Hauptforschungsthemen. Er untersucht seit vielen Jahren, wie Adipositas entsteht und entwickelt Behandlungsstrategien für die Betroffenen und ihre Familien.

Prof. Wieland Kiess ist unter anderem Projektleiter der LIFE-Child-Studie und von „Grünau bewegt sich“, einem stadtteilbezogenen Praxis-Forschungsprojekt zur Kindergesundheitsförderung und Adipositasprävention.

Katarina Werneburg



Prof. Wieland Kiess (r.) hat die DAG-Medaille erhalten.

Foto: K.I.T. Group GmbH / Dirk Deckbar

## „Zeit für den Patienten ist genauso wichtig wie eine erstklassige OP“

Interview mit dem Ombudsmann am Universitätsklinikum Leipzig, Prof. Dr. Georg von Salis-Soglio

Seit fünf Jahren ist Prof. Dr. Georg von Salis-Soglio als Ombudsmann am Universitätsklinikum Leipzig tätig. Der langjährige Direktor der Klinik und Poliklinik für Orthopädie ist damit ehrenamtlicher Ansprechpartner für Anliegen von Patienten und Angehörigen. Am Klinikum gibt es zwar ein eigenes Beschwerdemanagement, durch das grundsätzlich alle diesbezüglichen Anfragen bearbeitet und beantwortet werden. Die Patienten haben aber auch die Möglichkeit, sich bei größeren Problemen an den Ombudsmann zu wenden, der sich als unparteiische Schiedsperson mit den Beschwerden befasst, Stellungnahmen einholt, Kontakt mit den zuständigen Chefs aufnimmt und ausführliche Gespräche mit den Patienten führt.



Ombudsmann Prof. Dr. Georg von Salis-Soglio  
Foto: Angela Steller

■ Frage: Was macht man so als Ombudsmann?

Prof. von Salis-Soglio: Den Ombudsmann bzw. die Ombudsfrau gibt es schon seit Jahrhunderten. In Europa wurde dieses Amt um 1800 erstmals in Schweden eingeführt, seit 1956 auch in Deutschland. Es handelt sich um eine unparteiische Schiedsperson, die Streitfälle in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen – also nicht nur im Gesundheitswesen – ohne großen bürokratischen Aufwand zu schlichten versucht. Es ist eine ehrenamtliche Aufgabe, ich werde also von keiner Seite für meine Tätigkeit bezahlt. Damit kann ich völlig unabhängig und neutral an Streitfälle herangehen.

■ Welcher Art sind die Streitfälle am Klinikum?

In der überwiegenden Zahl der Fälle sind es Beschwerden über eine ungenügende Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten oder deren Angehörigen. Vor allem wird mir gegenüber geäußert, dass die Ärzte zu wenig Zeit für das Gespräch hätten bzw. sich zu wenig Zeit

dafür nehmen würden. Gleich danach wird über eine oftmals nicht genügend verständliche Erklärung der konkreten medizinischen Situation, über mangelndes Einfühlungsvermögen und vielfach auch über häufig wechselnde Ansprechpartner geklagt. Teilweise werden auch Hygienemängel beklagt. Nur sehr selten gibt es Beanstandungen bezüglich der rein fachlich-medizinischen Behandlung.

■ Wenn eine Beschwerde eines Patienten kommt – was machen Sie da?

Gespräche mit den Patienten und auch den Angehörigen sind Kernpunkt meiner Tätigkeit. Ich nehme mir dafür viel Zeit. Meist wird das Problem ja schriftlich angefragt. Da kann ich – mit Zustimmung des Patienten und im Übrigen in hervorragender Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen im Beschwerdemanagement – zunächst die Behandlungsunterlagen auswerten. Dort ist ja sehr viel dokumentiert. Gegebenenfalls hole ich im Vorwege bereits eine Stellungnahme durch das jeweilige medizinische Personal, also Ärzte oder Vertreter der Pflege, ein. So habe ich beide Seiten gehört und kann mir eine ers-

te Meinung bilden. Anschließend kommt es nahezu immer zum persönlichen Gespräch mit dem Beschwerdeführer, das bis zu zwei Stunden dauern kann. Meist gelingt in diesem Rahmen bereits eine abschließende Klärung des strittigen Sachverhaltes. Manchmal sind aber auch weitere Recherchen durch mich nötig. Danach folgt wieder ein Gespräch, durchaus auch unter Einbeziehung der betroffenen Ärzte oder des zuständigen Klinikdirektors, wenn der Patient oder die Angehörigen das wünschen. In einem Protokoll, das auch dem Klinikdirektor zugeht, wird abschließend das Resümee festgehalten. Darin enthalten sind auch Empfehlungen, wie zukünftig Konflikte in vergleichbaren Situationen vermieden werden können. Und manchmal ist es durchaus angezeigt, ohne Wenn und Aber eine Entschuldigung im Namen des Klinikums auszusprechen.

■ Wie sieht so ein Resümee aus? Die Ärzte haben eben viel zu tun und der Patient soll sich nicht so haben?

Keinesfalls. Schon als ich noch Direktor der Orthopädie am Klinikum war, habe ich immer betont: Das Primäre in der Medizin muss immer die Fürsorge um den kranken Menschen sein und nicht der wirtschaftliche Erfolg. Natürlich muss ein Klinikum wirtschaftlichen Aspekten Rechnung tragen, aber im Vordergrund sollte immer der uns anvertraute Patient stehen. Das heißt auch: Zeit für den Patienten ist genauso wichtig wie beispielsweise eine erstklassige OP. Dies werde ich auch den Klinikdirektoren und den Repräsentanten der Verwaltung ans Herz legen, wenn ich demnächst bei einer Direktorenkonferenz über meine Tätigkeit als Ombudsmann berichte. Die Ärzte und das weitere medizinische Personal können sich infolge ihrer großen Arbeitsbelastung sicher nicht immer so viel Zeit nehmen wie ich jetzt. Aber die jeweilige medizinische Situation einfühlsam erklären und die vorgesehenen Schritte der Behandlung verständlich erläutern – das muss möglich sein.

■ Und bei Beschwerden über Staub auf dem Fensterbrett? Was machen Sie damit?

Derartigen Problemen gehen die Mitarbeiterinnen des Beschwerdemanagements unverzüglich nach. Und Sie können sicher sein: Dann passiert sofort etwas. Denn die Reinigungsunternehmen haben Verträge mit dem Klinikum und wollen diese schließlich auch behalten. Zudem: Hygienische Mängel sind nicht nur unschön, sondern in einem Krankenhaus bekanntermaßen äußerst gefährlich. Das kann man nicht durchgehen lassen.

■ Gab es auch ungewöhnliche Anliegen, mit denen Sie sich in den vergangenen fünf Jahren beschäftigen mussten?

Durchaus. Da gab es beispielsweise eine alte Dame, die sich mit Selbstvorwürfen quälte und jemanden suchte, mit dem sie sich austauschen konnte. Ihr Sohn war an Krebs gestorben, sie war seelisch zerstört und sie kam zu mir mit Fragen wie: Was hätte ich als Mutter anders machen sollen? Wie konnte ich die schwere Krankheit übersehen? Ich musste sie in mehreren Gesprächen vor allem trösten und ihr vermitteln, dass sie überhaupt keine Schuld trägt. Manche Krankheiten sind eben heimtückisch. Aber wenn das Kind vor der Mutter gehen muss – das ist schon nicht leicht zu verkraften.

■ Warum opfern Sie einen Teil Ihres verdienten Ruhestandes für die Tätigkeit als Ombudsmann?

Ich opfere keine Zeit, ich gebe sie gerne. Denn Ombudsmann zu sein, ist eine sehr befriedigende Tätigkeit, die von einem Emeritus gut zu bewältigen ist. Ich kann auch jetzt noch etwas für die Patienten tun und nicht zuletzt auch für das Klinikum, in dem ich fast 20 spannende Jahre tätig sein durfte. Interview: Uwe Niemann

Den Ombudsmann des Uniklinikums Leipzig, Prof. Salis-Soglio, erreichen Sie per E-Mail: [Beschwerdemanagement@uniklinik-leipzig.de](mailto:Beschwerdemanagement@uniklinik-leipzig.de).

## ■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

## Ein Dankeschön für Prof. Andreas Roth



Foto: Stefan Straube

Vor einigen Monaten erhielt Rainer Jacob am UKL eine Knieprothese. Diese Operation und seinen Aufenthalt hat er als so gut erlebt, dass er sich nun mit einem Blumenstrauß des Monats bedanken wollte. „Schon beim ersten Termin bei Professor Roth war mir klar, hier bin ich in guten Händen“, erzählt Rainer Jacob. „Bereits beim Betreten des Klinikums wurde ich überrascht, ein Krankenhaus-Lotse brachte mich zum gewünschten Ort – so etwas habe ich noch nicht erlebt. Von der Voruntersuchung und Aufklärung über die OP-Vorbereitung bis zur OP-Durchführung fühlte ich mich bestens aufgehoben und betreut. Ebenso bei der Nachbetreuung auf der Station. Besonders beeindruckte mich die Projektwoche der angehenden Krankenpflegerinnen und -pfleger. Insgesamt war alles geprägt von zügigen Abläufen, Transparenz, Freundlichkeit und im Ergebnis auch gesundheitlichem Erfolg.“

Dafür wollte er sich bei der gesamten Orthopädie bedanken – und Prof. Andreas Roth, Leiter des Bereichs Endprothetik am UKL, nahm den Blumenstrauß und Dank stellvertretend in Empfang. „So, wie es Herr Jacob beschreibt, sollte es immer laufen. Wir freuen uns, dass bei ihm alles so gut geklappt hat.“

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsmedizin „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de) oder per Telefon unter 0341 – 97 15905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

## Im Wettlauf gegen die Zeit

Ein neues mobiles Team sichert am Uniklinikum Gewebespenden, solange sie zu gebrauchen sind

■ **Mit dem Tod beginnt die Uhr zu ticken. 36 Stunden bleiben, um einem Verstorbenen Gewebe wie Herzklappen und Blutgefäße zu entnehmen und sie zu konservieren. Innerhalb von 72 Stunden müssen die Augenhornhäute herausgeholt und aufbereitet sein, damit sie anderen Menschen den klaren Blick zurückgeben können. „Zeit ist da fast so ein kostbares Gut wie das Gewebe, um das es geht“, sagt der Mediziner Frank Polster, in der Deutschen Gesellschaft für Gewebetransplantation (DGFG) Regionalleiter für Nord-Ost und den Osten.**

Um Zeit zu sparen, setzt die DGFG in einem Pilotprojekt seit einigen Wochen am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ein mobiles Entnahmeteam ein. Die Fäden laufen bei der Biologin Christine Riege zusammen, die ihr Büro im Roten Haus in der Philipp-Rosenthal-Straße hat. Neben dem Dresdner Universitätsklinikum Carl Gustav Carus und der Medizinischen Hochschule Hannover ist das UKL seit 2007 Gründungsgesellschafter der DGFG. Weitere Gesellschafter sind die Universitätsmedizin Rostock und das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg. Als Koordinatorin erhält Riege täglich eine Meldung über verstorbene Patienten und prüft zunächst, ob deren Gewebe für eine Spende in Frage kommt: Das hängt vom Alter bei Todeseintritt und vielen medizinischen Faktoren ab.

Spricht organisch nichts gegen eine Entnahme und Transplantation, ist der Fall einfach, wenn ein Organ- und Gewebespendeausweis vorliegt. Falls nicht, nimmt Riege Kontakt zu den Angehörigen auf. Stimmen die Verwandten zu, führt ihr nächster Weg in die Pathologie des Klinikums. Augenhornhäute entnimmt sie dort selbst, für die postume Operation am Herzen und an Gefäßen kommt das mobile Team zu-



Gewebespendekoordinatoren in der Uniklinik in Leipzig: Dr. Frank Polster, Christine Riege und Matthias Polzin (v.l.) in der Klinik. Foto: André Kempner

sammen. Das besteht neben Riege aus Holger Staab, dem Leiter der Gefäßchirurgie am UKL, oder einem seiner Kollegen sowie aus Matthias Polzin, dem DGFG-Koordinator am Dresdner Uni-Klinikum. Eine weitere Koordinatorin arbeitet am Herzzentrum Leipzig. Knackpunkt im Ablaufplan ist das Gespräch mit den Angehörigen: „Wir erwischen sie immer zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt“, sagt Riege. Zur Trauer treten die vielen bürokratischen Angelegenheiten hinzu, die es kurz nach dem Tod eines Menschen zu regeln gilt. Ihr Dresdner Kollege Polzin kann gut verstehen, sagt er, „wenn dann mancher am Telefon ‚Tut mir leid‘ sagt, ‚für so etwas habe ich jetzt echt keinen Kopf‘.“ Daher halte sie es für wichtig, fügt Riege hinzu, „wenn sich die Familien mit dem Thema zu Lebzeiten einmal auseinandersetzen, bevor sie selbst unvorbereitet vor eine solche Entscheidung gestellt werden.“ „Wir drängen niemanden“, betont Polzin. „Das ist uns sehr wichtig.“ Obwohl die Zeiger gnaden-

los voranschreiten: 36 Stunden lang beim Herzen, 72 Stunden beim Auge. „Manche sind aber auch erleichtert über unseren Anruf“, ergänzt er. „Immer wieder sagen uns Angehörige, dass sie froh sind, wenn ihr verstorbenes Familienmitglied noch einem anderen Menschen helfen kann.“ Bei den Hornhäuten stimmen letztlich immerhin fast 40 Prozent zu, bei den Herzklappen gibt es noch keine entsprechenden Daten. Ist die Spende einmal prozessiert und in flüssigem Stickstoff konserviert, dröhnt das Ticken der Uhr den Fachleuten weit weniger penetrant in den Ohren. Bis zu fünf Jahre bleiben dann, um Klappen und Gefäße zu verpflanzen, für die Hornhäute muss eine Transplantation innerhalb von 34 Tagen erfolgen. „Aber so lange dauert es nie“, sagt DGFG-Regionalleiter Polster. Nach Schätzungen werden in Deutschland jährlich 500 bis 600 Herzklappen und Blutgefäße benötigt. Nicht einmal die Hälfte der Patienten erhält menschliches Gewebe – dabei handelt es sich, anders als bei den Hornhaut-

empfängern, häufig um Notfallpatienten.

Mit elf Hornhaut- und drei kardiovaskulären Banken ist die gemeinnützige Gesellschaft bundesweit vernetzt und führt eine zentrale Warteliste. Sie finanziert ihre Arbeit über die zur Transplantation weitergeleiteten Präparate. Organspenden haben allerdings Vorrang gegenüber Gewebespenden. Bis 2007 war beides unter dem Dach der Deutschen Stiftung Organtransplantation vereint, bis eine Gesetzesänderung die Trennung erforderlich machte. „Wir kommen im Rahmen von Organspenden erst ins Spiel, wenn sich ein Herz als nicht transplantabel erweist“, sagt Polster. „Etwa, wenn der Verstorbene zu Lebzeiten einen Infarkt hatte.“

Für die Empfänger ist menschliches Gewebe weitaus verträglicher als Herzklappen von Rindern oder Schweinen, die ebenfalls verpflanzt werden. Auch mechanische Klappen aus Metall und Kunststoff bereiten vielen Patienten Probleme. „Es kommt zu Blutverklumpungen, weil der Organismus sie als Fremdkörper auffasst, Infektionen sind möglich“, erklärt Polster. Dagegen verbessert die Herzklappenspende eines Menschen die Lebensqualität von Betroffenen enorm. Vor ihrer Transplantation konnte Signe Lenz-Somdalen keinen Wasserkasten anheben, ohne sich danach zum Ausruhen ins Bett legen zu müssen, sagt sie in einem kürzlich gedrehten Werbefilm der DGFG. Die junge Mutter war vor der Verpflanzung zweimal am offenen Herzen operiert worden. Jetzt lebt sie ein normales Leben, findet sie. „Ich hoffe, dass das wirklich die Heilung war.“

Umso ärgerlicher, wenn eine Entnahme in anderen Fällen trotz Spendebereitschaft am engen Zeitfenster scheitert. Doch in Leipzig steht nun selbst dann, wenn sich Angehörige mit ihrer Entscheidung Zeit nehmen, ein mobiles Team bereit. Um der tickenden Uhr vorauszuweichen.

Mathias Wöbking

## AUSBILDUNGS-TAGEBUCH

# Ein würdiger Gegner

Azubis der MBFS besuchen das Kinderdorf Markkleeberg zu einem Spiel- und Sportnachmittag

■ An der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Leipzig (MBFS) lernen rund 750 junge Menschen einen Gesundheitsberuf. Sie haben sich für einen Beruf mit guten Zukunftsaussichten entschieden, der hohe Ansprüche an die fachliche und soziale Kompetenz jedes Einzelnen stellt. In der Reihe „Ausbildungstagebuch“ geben die Azubis und Lehrer verschiedener Fachrichtungen Einblicke in die Berufsausbildung. Heute: Ein Spiel- und Sportnachmittag im Kinderdorf Markkleeberg.

Grauer Himmel, es ist windig und einige Tropfen Regen fallen. Doch das kann niemanden daran hindern, das spannende Fußballspiel zu verfolgen. Die Kinder aus dem Kinderdorf Markkleeberg haben endlich einen würdigen Gegner gefunden, die Schülerinnen der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeklasse 16b. Die Klasse 16b hat im Rahmen des Ethikunterrichts das Kinderdorf Markkleeberg besucht, um für die Kinder einen Spiel- und Sportnachmittag auszurichten. Ihr Ziel war es, etwas Abwechslung in den Alltag zu bringen und für schöne Erinnerungen in einer doch sehr schwierigen Zeit für die Kinder zu sorgen. Also wurde ein umfangreicher Nachmittag mit Sportspielen ge-



Die angehenden Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen hatten für die Kinder neben Sportspielen auch ein Buffet vorbereitet.

Foto: privat

plant. Da durften natürlich auch die Verpflegung und eine Überraschung nicht fehlen.

Endlich war es so weit, die Fußball- und Volleyballfelder wurden vorbereitet, das Wikingerschach aufgebaut, Bänke und Tische aufgestellt, etliche Salate und Getränke, die die Schüler zubereitet und gekauft hatten, auf dem Tisch platziert.

Dann kamen die Kinder. Nach einer kurzen Kennenlernphase ging das Spektakel los. Auf dem ganzen Gelände waren fröhliches Gekicher, laute Anfeuerungsrufe und Jubelschreie zu hören. Nach der Revanche im Fußball fielen alle über Bratwürste und Salate her.

Zum krönenden Abschluss wurde eine Piñata aufgehängt und zerschlagen. Sehr

zur Freude der Kinder war sie gefüllt mit Stiften, Radiergummis und Süßigkeiten. Als sich die Klasse bedankte und verabschieden wollte, wurde direkt nachgefragt, ob die Mädels wiederkommen wollen. Ohne lange nachzudenken, stimmte die 16b zu. Damit hieß es nicht „Tschüss“, sondern „Bis zum nächsten Mal!“.

Cathleen Pahlhorn

# Ein Dankeschön, viele Kalender und dicke Spende

Gute Nachrichten von den Unterstützern der Uniklinik

## Ein Dankeschön für die Ehrenamtlichen am UKL

Jedes Jahr lädt das Uniklinikum Leipzig im Dezember die ehrenamtlichen Mitarbeiter zu einem gemeinsamen weihnachtlichen Kaffeetrinken ein. Die derzeit 35 Ehrenamtlichen engagieren sich in den verschiedensten Bereichen: der Betreuung von Patientenbibliothek und Kinderspielzimmer, dem Besuchsdienst oder dem Kantorendienst zur Begleitung der Gottesdienste, um nur einige zu nennen.

Zur Weihnachtsfeier gab es eine Wissenschaftsshow mit Jack Pop's „Circus of Science“, bei der wissenschaftliche Experimente leicht verständlich erklärt wurden – getarnt als „Krippenspiel“ und anschließend ein leckeres Buffet und die Gelegenheit zum Plausch für alle Gäste. Als Weihnachtsgeschenk gab es für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Kaffeebecher zum Mitnehmen im UKL-Design und süße Leckereien.

## Konsum Leipzig überreicht Adventskalender an die Kinderklinik

Im Dezember überreichte die Konsum Leipzig eG 60 Schokoladen-Adventskalender an die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Leipzig. Damit sollte



Fotos: Stefan Straube

auch im Klinikalltag der jungen Patienten die Weihnachtszeit ein wenig Einzug halten. Zusätzlich erhielt die Klinik einen symbolischen Adventskalender mit 24 mal 100 Euro als Unterstützung für das umfangreiche Betreuungsangebot.

Die Kalender wurden durch die Vorstände Dirk Thärichen und Michael Faupel an Klinikdirektor Professor Dr. Wieland Kiess überreicht (foto links). Dirk Thärichen zu dem Engagement: „Nicht alle Menschen haben die Möglichkeit, die Adventszeit im Kreise ihrer Liebsten zu verbringen. Gerade für Kinder kann das eine Belastung darstellen. Mit den Adventskalendern wollen wir etwas vorweihnachtliche Stimmung auf

die Stationen bringen.“ Zusätzlich erhielt die Klinik selbst eine Spende über 2400 Euro, überreicht in Form eines Adventskalenders. Michael Faupel: „Die Zusammenarbeit besteht seit vielen Jahren und wird in jedem Fall fortgeführt. Wir hoffen, damit einen kleinen Beitrag für die Versorgung der jungen Patienten und deren Familien leisten zu können.“

Das Geld stammt aus den bunt bemalten Sparschweinen in den Filialen des Konsum Leipzig. Bereits seit 1994 engagiert sich das Unternehmen unter dem Motto „Einander Helfen“ für die Universitätsklinik und konnte so bereits mehr als 290 000 Euro an die Einrichtung übergeben.



## Stiftung Kinderklinik erhält Spende über 2000 Euro

Assistentinnen von Leipziger Unternehmen haben der Stiftung Kinderklinik kurz vor Weihnachten einen Scheck über 2000 Euro überreicht (Foto rechts). Gemeinsam bastelten die rund 40 Frauen Adventskränze und Dekoration für die Weihnachtszeit und sammelten für den guten Zweck. Die Veranstaltung fand traditionell im Hotel „The Westin“ statt. Den Scheck übergaben Ines Zähringer (Leipziger Messe), Anja Reichstein (The Westin Leipzig) und Ute Barthel (Leipziger Messe, von links) an den Direktor der Kinderklinik, Prof. Wieland Kiess, und Kerstin Sommerfeld von der Stiftung Kinderklinik. ukl

# Forscher der Universität Leipzig entwickeln neues Messprinzip für chemische Katalyse

„Revolutionierende Neuerungen“ möglich – Reaktionsabläufe so genau wie nie zuvor bewertet

■ **Forscher der Universität Leipzig ist die Entwicklung eines neuen Messprinzips für die chemische Katalyse gelungen. Es erlaubt, Reaktionsabläufe mit einer noch nie dagewesenen Genauigkeit und Verlässlichkeit zu bewerten. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für die Optimierung dieses chemischen Vorgangs im Hinblick auf Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit. „Von unserem Messprinzip könnten revolutionierende Neuerungen auf dem Gebiet der Katalyse ausgehen“, sagt Physiker Prof. Dr. Jörg Kärger, der das Verfahren gemeinsam mit Chemiker Prof. Dr. Roger Gläser und anderen Wissenschaftlern der Universität Leipzig entwickelt hat.**

Die Forscher haben ihre Forschungsergebnisse kürzlich in der Onlineausgabe des renommierten Fachjournals „ChemCatChem“ veröffentlicht. In der gedruckten Weihnachtsausgabe des Journals erscheint der Beitrag als Cover-Artikel. Darin beschreiben die Forscher einen neuen Zugang zur Bestimmung des Porennutzungsgrades während der Katalyse. Mit diesem Verfahren lässt sich bei laufender Reaktion der Porennutzungsgrad als wichtige Kenngröße ihrer Effizienz „mit einem Schuss“ direkt bestimmen. Durch den gezielten Einsatz von Katalysatoren er-



Foto: Volkmart Heinz

Die Fakultät für Chemie der Universität Leipzig.

schließen sich vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung ressourcenschonender und energieeffizienter Verfahren zur Stoffveredlung. Die Katalyse zählt zu den wesentlichen Pfeilern im Forschungsprofilbereich „Nachhaltige Systeme und Biodiversität“ innerhalb des strategischen Forschungsfelds „Nachhal-

tige Grundlagen für Leben und Gesellschaft“ der Universität Leipzig.

„Ein aktuelles Thema ist in diesem Zusammenhang die Herstellung transportoptimierter Katalysatoren. Das sind häufig nanoporöse Festkörper, an deren möglichst großer innerer Oberfläche die katalytische Reaktion abläuft“,

erläutert Gläser. Auf diese Weise sollen möglichst viele Moleküle mit der aktiven Oberfläche in Kontakt kommen, damit in einer bestimmten Zeiteinheit möglichst viele der erwünschten Produktmoleküle gebildet werden können. Damit dies auch möglich ist, müssen die gebildeten Produktmoleküle – im Ergebnis ihrer Zufallsbewegung durch ihre Wärmeenergie – hinreichend schnell durch „frische“ Moleküle ersetzt werden. Der Anteil dieser frischen Moleküle an der Gesamtfüllung der Katalysatorporen, der als Porennutzungsgrad bezeichnet wird, stellt damit ein unmittelbares Maß für die Effizienz eines Katalysators dar. „Seit seiner Einführung vor einem Jahrhundert ist die Bestimmung des Porennutzungsgrades eine große Herausforderung für die Forschung“, berichtet Kärger.

Von Wilhelm Ostwald, einem der prominentesten Forscher der Universität Leipzig und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, stammt die Definition, dass „Katalyse ... die Beschleunigung eines ... chemischen Vorgangs durch die Gegenwart eines fremden Stoffes“ ist, wobei dieser Stoff, der „Katalysator, ... die Geschwindigkeit einer chemischen Reaktion erhöht, ohne selbst dabei verbraucht zu werden“. Für seine Arbeiten zur Katalyse wurde Ostwald 1909 mit dem Nobelpreis geehrt.

Susann Huster

# Chefredakteure verstärken Journalistenausbildung

Julia Bönisch und Constantin Blaß sind neue Gastprofessoren

■ **Mit Julia Bönisch, Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung, und Constantin Blaß, Chefredakteur des Express (DuMont Mediengruppe), engagieren sich künftig zwei führende Köpfe des digitalen Wandels des Journalismus in Deutschland an der Universität Leipzig. Rektorin Prof. Dr. Beate Schücking berief sie für das akademische Jahr 2018/19 zu Gastprofessoren. Die Einrichtung der „Karl-Bücher-Gastprofessur für die Zukunft des Journalismus“ am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft ist Teil der umfassenden Reform der Journalistenausbildung an der Universität Leipzig.**

Der im Oktober gestartete neue Masterstudiengang Journalismus erfährt mit der Berufung von Julia Bönisch und Constantin Blaß eine personelle Stärkung in der praktischen journalistischen Ausbildung der Studierenden. Ein Jahr werden sie sich am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft einbringen. Die neu geschaffene „Karl-Bücher-Gastprofessur für die Zukunft des Journalismus“ wurde erstmals besetzt. Auf dieser lehnen fortan renommierte Journalisten für ein oder mehrere Semester im Masterstudiengang Journalismus. Rektorin Prof. Dr. Beate Schücking sagte anlässlich der Berufung der beiden Gastprofessoren: „Die Universität Leipzig hat mit dem neuen Masterstudiengang Journalismus auf die großen digitalen Herausforderungen für Medien und Gesellschaft reagiert. Unsere Studierenden werden von den Kompetenzen und Erfahrungen von Julia Bönisch und Constantin Blaß bei der

Entwicklung des digitalen Journalismus profitieren.“ Im interdisziplinären Masterprogramm lernen die Studierenden seit diesem Wintersemester, die digitalen Veränderungsprozesse im Journalismus zu begleiten, zu erforschen und innovativ mitzugestalten. Dazu verknüpft der „Master Journalismus“ wissenschaftliches Studium mit systematischer beruflicher Orientierung.

Gastprofessorin Julia Bönisch ist seit Mai 2018 Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung in München. Zudem ist sie seit Januar 2017 Chefredakteurin von SZ.de. Bönisch ist in diesen Funktionen für die digitale Weiterentwicklung von Deutschlands größter überregionaler Qualitätszeitung zuständig. „Den Leipziger Studierenden möchte ich die Arbeit in einer digital denkenden Redaktion vermitteln“, sagt Julia Bönisch. „Wichtig ist mir auch, den Studierenden nahezubringen, wie wichtig erklärender, einordnender Journalismus vor dem Hintergrund der dynamischen medialen und gesellschaftlichen Veränderungen ist.“ Nach einem Studium der Journalistik und Betriebswirtschaftslehre an der Universität



Julia Bönisch



Constantin Blaß

Eichstätt-Ingolstadt und in Indiana, USA, kam Julia Bönisch 2007 zu SZ.de. Sie hat dort als Chefin vom Dienst und Leiterin des Großressorts Plus gearbeitet.

Gastprofessor Constantin Blaß ist seit Juni 2017 Chefredakteur des Express (Köln, Düsseldorf und Bonn), der zur DuMont Mediengruppe gehört. Deutschlands zweitgrößtes Boulevardmedium betreibt gemeinsam mit dem Kölner Stadt-Anzeiger einen der modernsten Newsrooms. Das Portal Express.de ist das reichweitenstärkste regionale Nachrichtenportal Deutschlands. „Den Studierenden möchte ich zeigen, wie sich traditionelle Medienmarken digital transformieren und damit zukunftsfähig machen lassen. Zentral ist dabei auch die Arbeitsweise ‚Digital to Print‘ und die Aufgabe, bei allen Dingen den Nutzer in den Mittelpunkt zu stellen“, sagt Constantin Blaß. Von Januar 2016 bis Mai 2017 war Constantin Blaß stellvertretender Chefredakteur der Mitteldeutschen Zeitung (MZ) in Halle (Saale). 2014 war er als Leiter der Digitalen Redaktion hinzugekommen und hat die MZ zu einem erfolgreichen di-

gitalen Nachrichtenportal in Ostdeutschland ausgebaut.

Bönisch und Blaß sind in ihren Medienhäusern auch in der internen Ausbildung von Journalisten im Rahmen der Volontariatsprogramme engagiert. „Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit Julia Bönisch und Constantin Blaß. Beide beweisen in ihrer Arbeit tagtäglich, dass die sogenannte Krise des Journalismus eher ein Wandlungsprozess ist, der aktiv und kreativ gestaltet werden kann. Genau dies sollen unsere Studierenden mitnehmen und in den Journalismus einbringen“, betont Studiengangsleiter Prof. Dr. Markus Beiler vom Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig.

Der Masterstudiengang Journalismus an der Universität Leipzig war in einem einjährigen Reformprozess grundlegend überarbeitet und zeitgemäß aufgestellt worden. Die Bewerberzahlen überstiegen die 20 Studienplätze zum Wintersemester 2018/19 um das Fünffache. Aufgrund der hohen Qualität der Bewerber hat die Universität Leipzig 24 Zulassungen erteilt. Die „Karl-Bücher-Gastprofessur für die Zukunft des Journalismus“ ist nach dem Begründer der hochschulgebundenen Journalistenausbildung in Deutschland benannt. Der Nationalökonom Karl Bücher (1847-1930) war der Gründer der Vorläufereinrichtung des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig und hat im Jahr 1916 die erste theoretische wie praktische akademische Ausbildung von Journalisten an einer deutschen Universität verwirklicht. Die Journalistenausbildung an der Universität Leipzig hat damit eine besondere Tradition. SH

# Warum die Uni-Bibliothek die Zahl ihrer Standorte verringert

Charlotte Bauer, stellvertretende Direktorin der Uni-Bibliothek, im Interview.

■ Die Studierenden beugen sich seit Herbst in der neuen Bibliothek für Medizin und Naturwissenschaften über die Bücher. Offiziell wurden die Schlüssel am 9. Januar durch Vertreter der sächsischen Ministerien für Finanzen und Wissenschaft an die Universität Leipzig übergeben. Zu dem Gebäude gehören auch eine Mensa und eine Lernklinik. Entworfen vom Dresdner Architekturbüro „h.e.i.z. Haus“, hat der Freistaat seit Sommer 2016 rund 23 Millionen Euro in den Neubau investiert. Dessen große Bibliothek ersetzt etliche kleine Vorgänger – wie schon zuvor die im September eröffnete Bibliothek für Erziehungs- und Sportwissenschaft auf dem Campus Jahnallee. Eine der treibenden Kräfte hinter dieser Konzentrierung auf weniger Standorte ist Charlotte Bauer, stellvertretende Direktorin der Universitätsbibliothek.



Kaum eine Bibliothekarin dürfte mehr neue Bibliotheksbauten eingeweiht haben: Charlotte Bauer. Foto: André Kempner

■ In den 90er-Jahren war die Uni-Bibliothek noch auf 40 Standorte verteilt. Warum sind es jetzt nur noch elf?

Damit wir unseren Studierenden die Lernorte bieten können, die sie brauchen. Dazu gehören heutzutage lange Öffnungszeiten und gute Arbeitsbedingungen – nicht nur ein Stuhl und ein Tisch. Wir haben Steharbeitsplätze, weil viele eh schon das Gefühl haben, in Vorlesungen und Seminaren zu viel zu sitzen. Unsere Sessel und Couches haben Steckdosen, so dass die Leute ihre Geräte aufladen können. Gruppenarbeitsräume, ein Eltern-Kind-Raum, eine Cafeteria machen aus einer Bibliothek einen Ort für Austausch und Kommunikation. Das können Sie in einer kleinen Ein-Frau-Bibliothek nicht alles bieten. Sie brauchen wirtschaftliche Größenordnungen. Die 40 Standorte in den 90ern waren überdies in einem fürchterlichen Zustand. Am meisten haben sich mir die Wannen in der größten Bibliothek am Augustusplatz eingeprägt, die überall herumstanden, um das Wasser aufzufangen, das immer mal wieder durchtropfte.

■ Das Dach sollte natürlich dicht sein. Aber müssen Studierende wirklich in einer Art Wellness-Oase verhätschelt werden?

Das ist keine Verhätschelung, das ist Service! Unsere Daseinsberechtigung leitet sich daraus ab, dass wir unseren Studierenden und Forschenden die Dienstleistungen bieten, die sie benötigen. Wir sind eine Service-Einrichtung und keine Erziehungsanstalt, die mit irgendwelchen absurden Regeln wie dem Verbot von Getränken nervt. Früher durfte man an unseren Computern nicht einmal mailen, heute sind sämtliche Textverarbeitungsprogramme installiert, damit die Studierenden bei uns arbeiten können. Auch eine Mittagspause ist nicht mehr zeitgemäß. Und dass wir die Öffnungszeiten an vielen Standorten bis 24 Uhr erweitert haben, wirkt sich auch auf den früheren Abend aus. Als wir beispielsweise in der Albertina nur bis 22 Uhr aufhatten, dachten viele um 20 Uhr nach ihrer letzten Vorlesung: „Das lohnt sich für mich heute nicht mehr.“

■ Nach Ihrem ursprünglichen Plan sollen es irgendwann statt elf nur noch sieben Bibliotheken sein. Ist das noch das Ziel?

Sieben ist die Traumzahl. Dafür müsste aber auch die Bibliothek der Künste kommen. Da sind wir noch immer in der Planungsphase. Trotzdem halte ich dem Freistaat zugute, wie sehr er in den vergangenen Jahren in Bibliotheksbauten investiert hat. Für die Orientwissenschaften und die Veterinärmedizin haben wir neue Gebäude. Wegen des Aufwuchses in der Leipziger Juristenausbildung bekommen die Rechtswissenschaften jetzt vorübergehend einen zweiten Standort, bevor auch da ein größerer Neubau in Angriff genommen wird. Bereits 2011 hat die Direktion der Universitätsbibliothek, also Herr Professor Schneider und ich, der Universität ein sogenanntes Standortkonsolidierungskonzept vorgelegt.

■ Was stand da drin?

Es ist klar, dass wir in Leipzig, wo sich die Universität über die ganze Stadt verteilt, nie zu einem einzigen großen Standort kommen werden. Dafür wollen wir uns aber auf drei große Zentren und vier Fachbibliotheken fokussieren. Die drei Zentren sind die Albertina, die Campus-Bibliothek und die Bibliothek für Medizin und Naturwissenschaften. Für Letztere haben wir 1998 das Konzept geschrieben. Vor mehr als 20 Jahren! Jetzt können Leipziger Medizinstudenten endlich erstmals in einer gescheiterten Bibliothek arbeiten. Die Zusammenlegung mit den Naturwissenschaftlern schafft viele Synergien. Die Mediziner brauchen ja auch Chemie und Physik und interessieren sich für Biowissenschaften. Schon jetzt wird die Bibliothek so gut angenommen, dass wir uns fragen: Wie haben die Studierenden das nur vorher gemacht?

■ Wie stellen Sie sicher, dass die jetzt neuen Bauten auch den Bedürfnissen künftiger Generationen gerecht werden, von denen man heute noch keine Ahnung hat?

Das Allerwichtigste beim Bibliotheksbau ist, Flexibilität zu erhalten. Sie müssen überall Strom haben, weitestgehend verkabelt sein und dürfen auf keinen Fall Regale planen, die Etagen stützen – damit Sie alles bei Bedarf abbauen können, um vielleicht neue Arbeits-

plätze zu schaffen. Den Architekten klar zu machen, dass sie Flexibilität einplanen müssen, ist stets eine besondere Herausforderung. Architekten wollen uns immer eine riesige Theke in den Lesesaal setzen. So etwas brauchen wir aber überhaupt nicht mehr. Die Bibliothekarinnen sollen sich ja nicht wie in einer Burg vor den Nutzern verstecken, sondern jederzeit mitkommen können, um ihnen zu helfen. Auch die Bauleute meckern gern: „Dahin jetzt auch noch Strom? Das kostet aber!“

■ Wie überzeugen Sie den Bauherrn – in Ihrem Fall den Freistaat Sachsen – dass es trotzdem sein muss?

Ich habe das große Glück, dass ich wahrscheinlich so viele Bibliotheken im Bau begleiten durfte wie kaum eine andere Bibliothekarin in Deutschland. Die Erfahrungen, die ich dabei gesammelt habe, werden auch beim Sächsischen Immobilien- und Baumanagement SIB wertgeschätzt. Dadurch waren wir bei der Planung der beiden neuen Bibliotheken von Anfang an dabei und haben uns konstruktiv eingebracht. Natürlich mussten wir auch Kompromisse eingehen, das gehört dazu.

■ Woher wissen Sie selbst so genau, was die Studierenden und die Wissenschaftler benötigen?

Wir erleben es tagtäglich. Mit konkreten Wünschen kommt allerdings kaum mal jemand auf uns zu. Es ist eher so, dass hinterher Leute zu uns sagen: „Och, das ist ja toll.“ Die Promovierenden-Arbeitsplätze, die man für ein Jahr reservieren kann, haben wir zum Beispiel auf eigene Initiative eingeführt. Die Doktoranden waren daraufhin einfach nur baff und sagen heute, dass sie sehr dankbar dafür sind.

■ Wozu man im digitalen Zeitalter noch Bibliotheken braucht, ist, wie Sie gern sagen, „die dümmste aller Journalistenfragen“. Trotzdem: Die Online-Publikationen könnte doch jeder auch zu Hause am eigenen Laptop lesen, oder?

Was denken Sie, wer dafür sorgt, dass sie zugänglich sind? Wir! Die Bibliotheken lizenzieren die E-Medien und kümmern sich um die Metadaten, so dass die Artikel überhaupt auffindbar sind. Außerdem unterstützen wir die Forscher beim Publizieren. Das sind für uns hochspannende neue Geschäftsfelder. In den 2000er-Jahren hatten wir so gut wie keinen Kontakt mehr zu Naturwissenschaftlern. Die haben sich die elektronischen Texte in der Tat an den eigenen Schreibtisch geholt und wussten oft nicht einmal, dass wir ihnen die Datenbanken zur Verfügung stellen. Heute geben wir 60 Prozent des Etats für Neuerwerbungen für E-Medien aus, und trotzdem kommen die Naturforscher zu uns. Nicht zuletzt stehen sie in engem Kontakt zu unserem Open-Science-Office, wo man sich gut mit Open-Access-Publikationen auskennt. Wir sagen ihnen, wo sie ihre Texte veröffentlichen können, ohne Gefahr zu laufen, auf einer zweifelhaften Plattform zu landen. Wir haben da sehr professionell agierende Kolleginnen und Kollegen und verwalten auch den Publikationsfonds der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

■ Woher haben Sie als Bibliothekare die Expertise in Informationstechnologie?

Ich sage immer: Bibliotheken sind so gut wie ihre IT-Abteilung. Die bestand vor zehn Jahren bei uns aus vier Leuten. Heute sind es 35. Sie entwickeln unser Bestellsystem und den Katalog, sie managen die E-Medien. Dafür brauchen Sie im besten Fall Menschen, die sowohl IT als auch das Bibliothekswesen verstehen. Die Kombination ist sehr gefragt. Wir sind die Datenspezialisten! Und wer digitalisiert die Altbestände? Ebenfalls die Bibliotheken. Wobei wir uns nicht einbilden dürfen, dass wir alles allein machen können. Künftig müssen sich die Bibliotheken noch viel stärker als jetzt schon miteinander vernetzen.

■ Der Deutsche Bibliotheksverband und die Telekom-Stiftung haben die Leipziger Uni-Bibliothek 2017 als „Bibliothek des Jahres“ ausgezeichnet. 2018 haben Sie den 475. Geburtstag gefeiert und zwei wichtige Neubauten eröffnet. Wäre da 2019 nicht auch einmal ein Jahr, sich auf den Lorbeeren auszuruhen?

So sind wir nicht gestrickt. Wir finden, dass die Bibliothek so etwas wie das Herz der Universität ist. Der Vortragsraum der Albertina wird beispielsweise für viele universitäre Tagungen genutzt. Und nicht nur das: Wir wollen auch ein wichtiger Teil im Stadtleben sein. Aus diesem Grund hat unser Direktor Ulrich Johannes Schneider ja auch seit Jahren ein sehr anspruchsvolles und spannendes Ausstellungsprogramm etabliert, das immer von wissenschaftlichen Vorträgen für ein breiteres Publikum begleitet wird. Es wäre doch ziemlich langweilig, wenn wir einfach nur dasitzen und sagen würden: Wir haben ja alles hier, sollen die Leute halt kommen oder auch nicht. Dafür hat man nicht diesen wunderbaren Beruf gewählt.

Interview: Mathias Wöbking

# Das ändert sich 2019 in Leipzig – und Sachsen

Das neue Jahr bringt neue Freibeträge, Abgaben und Erleichterungen mit sich



Bei den Gebühren für die Müllabfuhr kommen Erhöhungen auf die Leipziger zu.

■ **Die Müllentsorgung wird teurer, Leipzig führt eine Gästetaxe ein, Steuern werden angehoben und gesenkt: 2019 treten viele Veränderungen in Sachsen und speziell Leipzig in Kraft. Wir haben die wichtigsten zusammengefasst. Seit dem 1. Januar 2019 sind diese in Sachsen und Leipzig wirksam, allem voran bei Finanzen, Arbeit und städtischer Infrastruktur. Manche davon entlasten den Geldbeutel, andere sorgen für Mehrkosten. Ein Überblick:**

Mindestlohn und Grundfreibetrag steigen

Die guten Nachrichten zuerst: Steuerlich werden die Sachsen im kommenden Jahr entlastet. Zuvorderst steigender Grundfreibetrag sowie der Höchstbetrag für die steuerliche Berücksichtigung von Unterhaltsleistungen von 9000 auf 9168 Euro, die Freibeträge für Kinder klettern um 192 auf 7620 Euro.

Freuen dürfte viele Arbeitnehmer auch die Anhebung des Mindestlohns um 35 Cent auf 9,19 Euro. Mit der Rückkehr zur paritätischen Krankenversicherung werden die Beiträge zudem wieder zu gleichen Teilen auf Arbeitgeber und -nehmer verteilt. Die „Gleitzone“ in sogenannten Midijobs wird

von 850 auf 1300 Euro angehoben. Die Pflegeversicherung hingegen wird teurer. Sie steigt um 0,5 Prozentpunkte auf 3,05 Prozent, Kinderlose ab 24 Jahren müssen gar 3,3 Prozent ihrer beitragspflichtigen Einnahmen abgeben. Im Gegenzug sinkt der Beitragssatz zur Arbeitslosenversicherung von 2,6 auf 2,5 Prozent. Die Frist zur Einreichung der Einkommensteuererklärung wird zudem vom 31. Mai auf den 31. Juli verlängert.

Mehrkosten bei Strom und Müll

Teurer wird es 2019 bei der Müllentsorgung: Zwar sinken die Leerungsgebühren für Restabfallbehälter um 14 Cent (80-Liter-Tonne) beziehungsweise 45 Cent (120 Liter) – für die übrigen Müllbehälter steigen sie jedoch um 23 Cent bis 2,78 Euro pro Leerung. Auch die Kosten für Gehwege- und Straßenreinigung steigen pro Frontmeter und Reinigung um 0,48 Cent. Grund dafür sind gestiegene Entsorgungs- und Personalkosten sowie neue Investitionen bei der Leipziger Stadtreinigung. Neuigkeiten gibt es ebenfalls für Strom- und Gaskunden der Leipziger Stadtwerke. Nicht nur der Name des Grundversorgungstarifs ändert sich, auch der Preis steigt beim Strom



Fotos: André Kempner

Ob die neue Gästetaxe zum Problem für Hoteliers wird, zeigt sich im Laufe des Jahres.

um durchschnittlich zwei Prozent. Der Gaspreis hingegen sinkt um 15 Prozent. Die neuen L-Strom-plus- und L-Gas-plus-Tarife sollen bis Ende 2020 stabile Preise garantieren. Wer sie nutzt, kommt zudem in den Genuss von Rabatten für das Flex-Abo der Verkehrsbetriebe sowie für kommunale Schwimm- und Freibäder.

Leipziger Gästetaxe kommt

Neu auch: Elektrokleingeräte dürfen ab 2019 nicht mehr in der Gelben Tonne Plus, sondern nur noch auf Wertstoffhöfen oder im Handel entsorgt werden. Zudem will die Stadtreinigung stärker gegen Leipziger vorgehen, die Weihnachtsbäume illegal entsorgen oder Biotonnen mit Fremdstoffen befüllen. In Leipzig entstehen immer mehr Hotels, trotzdem wird das Übernachten bald teurer. Grund ist die neue Gästetaxe, die ab 1. Januar für Hotels, Hostels, Pensionen, Jugendherbergen, Ferienwohnungen, Gästezimmer und ähnliches gilt. Der Betreiber der Unterkunft ist dann verpflichtet, pro Person und Aufenthaltstag drei Euro zusätzlich einzuziehen. Betragen die Kosten einer Übernachtung nicht mehr als 30 Euro, sinkt die Taxe auf einen Euro pro Tag und Gast.

E-Autos als Dienstwagen begünstigt

Neu ist eine Ermäßigung bei der Dienstwagenbesteuerung – vorausgesetzt, es handelt sich um ein Elektro- oder ein Hybridfahrzeug. Und wer als Arbeitgeber seinen Angestellten Zuschüsse für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zum Arbeitsplatz zahlt, kann diese nun steuerfrei tätigen. Außerdem wird dem Umsatzsteuerbetrug im Netz der Kampf angesagt: Betreiber elektronischer Marktplätze müssen sich künftig die steuerliche Erfassung der Händler, die den Marktplatz nutzen, nachweisen lassen.

Mehr Freizeitzuschüsse für einkommensschwache Familien

Sächsische Familien, die Leistungen zur Grundsicherung erhalten (ALG II oder Sozialgeld), können ab 2019 zudem eine erhöhte Förderung von Familienfreizeit und -erholung in Anspruch nehmen. Für gemeinsame Familienaufenthalte von bis zu 14 Tagen werden künftig neun statt wie bisher 7,50 Euro pro Tag vom Land bereitgestellt. Das soll der Unterstützung und Stärkung der Familien dienen.

Christian Neffe

## Erste Shops im Karstadt Leipzig sind geschlossen

Ausverkauf des beliebten Kaufhauses dauert noch bis 9. Februar

■ **Im Leipziger Karstadt-Warenhaus leeren sich nicht nur die Regale. In den letzten Tagen wurden die ersten Shops geschlossen: so der Lebensmittel-Handel, die Bäckerei und das sonst stets gut besuchte Mini-Restaurant im Untergeschoss.**

Der Idee.Creativmarkt gleich nebenan hat noch geöffnet, wird laut einem Aushang im Februar mit einem Laden im Primark-Gebäude (Hainstraße 21-29) neu starten. Die längsten kleideten Schaufenster-Puppen bietet Karstadt aktuell für 50 Euro pro Stück an. Noch diese Woche soll die oberste Etage (Sport, Kinderkleidung, Spielwaren) komplett geräumt werden und schließen, erzählen Insider. Zum Beispiel würden

die Restbestände an Spielwaren nun bereits im Erdgeschoss feilgeboten. Bei Preisnachlässen zwischen zehn (Schokolade) und 50 Prozent (Turnschuhe) werde das Haus in den nächsten Wochen Etage für Etage geräumt. Gut 100 der einstmaligen 400 Mitarbeiter seien jetzt schon weg. Schluss für den Ausverkauf ist nach letztem Stand am 9. Februar – einem Samstag. Ende März muss Karstadt die Immobilie dann an den Eigentümer Even Capital übergeben. Diese Firma aus Luxemburg hat sich bisher nicht zu ihren Plänen geäußert.

Wie mehrfach berichtet, vermuten Fachleute, dass Einzelhandel künftig nur noch in den unteren Etagen stattfinden wird.

Jens Rometsch



Neben dem Springbrunnen kehrt Ruhe ein: Der Lebensmittelhandel, die Bäckerei und das kleine Restaurant im Karstadt-Untergeschoss sind schon geschlossen. Foto: André Kempner

# Altersschwerhörigkeit ist kein Schicksalsschlag

Prof. Dr. Michael Fuchs: Symptome und Hinweise der Angehörigen ernst nehmen und zum HNO-Arzt gehen

■ **Mit dem Alter wird vieles schlechter – auch das Hören.** „Mit 50 oder 60 Jahren führt der Alterungsprozess dazu, dass auch das Hörvermögen nachlässt“, so Prof. Dr. Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig. „Das ist ein langsamer Prozess und fällt deshalb vielen selbst gar nicht auf. Die Angehörigen merken aber, dass der Fernseher immer lauter eingestellt oder die Türklingel nicht immer gehört wird.“

Wie der Leipziger Hör-Spezialist erklärt, sind die Ohren ein Sinnesorgan, das früher auf die Wahrnehmung kleinster Geräusche in der Ferne ausgerichtet war. „Dass der sich anschleichende Säbelzahnträger gehört wurde, war fürs Überleben wichtig. So können wir noch heute kleinste Intensitäten wahrnehmen – aber ohne gleich flüchten zu müssen“, schmunzelt Prof. Fuchs. „In der Schallkammer, die Umgebungsgeräusche ausblendet, kann ein gesunder Mensch bereits 10 bis 20 Dezibel hören. Das Blätterrauschen im Wald hat etwa 20 Dezibel, eine normale Sprechstimme 65 Dezibel. Eine Kreissäge schlägt mit 100 bis 110 Dezibel da schon mächtig aufs Gehör.“

Aber nicht nur der Mann an der Kreissä-

ge, sondern auch die Frau im Gemüseladen beginnt im Alter schlechter zu hören. Dabei gehen die hohen Töne zuerst verloren. „Die Ursache liegt in der Konstruktion unserer Hörschnecke im Ohr begründet: Am Eingang werden die hohen Töne wahrgenommen und verarbeitet, im Inneren die tiefen Töne. Das heißt, alle Töne müssen zuerst an den Sinneszellen für die hohen Töne vorbei. Dadurch entsteht bei diesen Sinneszellen eine deutlich größere Abnutzung als bei den Sinneszellen für die tiefen Töne. Dazu ein Vergleich: In einem Hotel liegen überall Teppiche. Natürlich ist der im Eingangsbereich eher abgenutzt als der in der fünften Etage, ganz einfach, weil unten alle Gäste vorbeikommen, in der fünften Etage nur wenige. Genauso ist das in der Hörschnecke.“

Es gebe zwar eine individuelle



Widerstandsfähigkeit gegen das Nachlassen des Hörvermögens. Aber die meisten werden Opfer der Altersschwerhörigkeit. Dabei spielt auch eine Rolle, wie sehr das Gehör im bisherigen Leben beansprucht wurde. „Presbyakusis, wie die Schwerhörigkeit im Alter wissenschaftlich heißt, ist die Summe aller persönlichen Hörstunden“, so Prof. Fuchs. Das sind An-

zeichen für ein verschlechtertes Hören:

- Es fällt zunehmend schwer, bei Familienfeiern oder im Restaurant Gesprochenes zu verstehen.
- Wenn der Gesprächspartner etwas sagt, muss man oft nachfragen.
- Man hat das Gefühl, dass andere Menschen undeutlich sprechen.

• Türklingel oder Telefon werden nicht immer gehört.

• Der Fernseher muss sehr laut eingestellt werden.

„Bei diesen Anzeichen empfehle ich, einen HNO-Arzt aufzusuchen. Denn die Altersschwerhörigkeit ist kein Schicksalsschlag, man kann etwas dagegen tun. Der HNO-Arzt wird zuerst das Hörvermögen messen: Einerseits mit reinen Tönen über alle Frequenzen und andererseits per Messung des Sprachverstehens in Ruhe und bei Störschall. Wenn das Sprachverstehen für einsilbige Wörter bei 65 dB (also der Gesprächslautstärke) schlechter als 80 Prozent ist, rate ich zu einem Hörgerät“, sagt Prof. Fuchs. „Da sollte man nicht eitel sein. Denn wenn man weiter wartet, wird es immer schwieriger. Nicht nur das Verstehen von Sprache, was zu Belastungen in Beziehungen führen kann. Sondern auch das Gewöhnen an das Hörgerät. Um das zu erklären: Das Gehirn hat über Jahrzehnte gelernt, wie es hören und verstehen soll. Wenn diese Fertigkeit im Hirn über eine längere Zeit nicht benötigt wird, findet ein Abbau statt. Und dann wird es schwieriger, mithilfe eines Hörgeräts wieder hören zu lernen. Deshalb meine Bitte: Probieren Sie ein Hörgerät wenigstens mal aus. Sie werden überrascht sein, wie angenehm es ist, wieder gut zu hören.“ Uwe Niemann



Prof. Dr. Michael Fuchs

Fotos: dpa / Stefan Straube

Universitätsklinikum Leipzig  
Institut für Transfusionsmedizin  
BLUTBANK

LEIPZIGER ORIGINAL



LEIPZIGER ORIGINAL



SEIT 85 JAHREN  
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

- hochspezialisierte transfusionsmedizinische Versorgung
- direkte Anbindung an das Universitätsklinikum
- umfassende Betreuung und Aufwandsentschädigung

WIR FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH  
IN DER JOHANNISALLEE 32,  
MONTAGS BIS FREITAGS VON 8 BIS 19 UHR!

85 JAHRE  
TRANSFUSIONS  
MEDIZIN  
LEIPZIG

MEHR INFORMATIONEN:  
WWW.BLUTBANK-LEIPZIG.DE

UKL-BLUTBANK SPENDE BLUT BEIM LEIPZIGER ORIGINAL.

## Fotografien im José-Carreras-Haus

Mit ihrer neuen Ausstellung im José-Carreras-Haus (Haus 9) feiert die Fotografin Dagmar Franke gleich mehrere Jubiläumsjahre. 1988 gestaltete sie ihre 1. Ausstellung in der Universitätsbibliothek Leipzig. 2008 gründete sie die KünstlerInnengruppe „Polycromia“, mit der sie im letzten Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum feierte. Und nun – etwas mehr als zehn Jahre später – sind ihre Fotos am UKL zu sehen. Die Polaritäten faszinieren sie, Zeit und Raum scheinen endlos – so wie die Zahl 8 unendlich meint, wenn sie quer liegt. So ist es also auch nicht verwunderlich, dass 2018 der Titel „Und wieder wird es Tag ...“ von ihr gewählt wurde. Es scheint, als wenn sich etwas wiederholt und dennoch ist es neu und anders. Begonnen hat die fotografische Laufbahn von Dagmar Franke vor 30 Jahren mit der Skulpturen-Fotografie. Später gesellten sich Portrait-, Landschafts- und Architekturaufnahmen hinzu. Licht und Schatten, zwei wesentliche Elemente der Fotografie, begeistern sie ebenso wie Spiegelungen, Vergänglichkeit und Neubeginn. In ihren Werken ist manchmal unten oben und oben kann auch unten sein. ukl

„Und wieder wird es Tag ...“ – Fotografie von Dagmar Franke. José-Carreras-Haus, Johannisallee 32a (Haus 9). Die Ausstellung ist bis 22. Februar zu sehen.

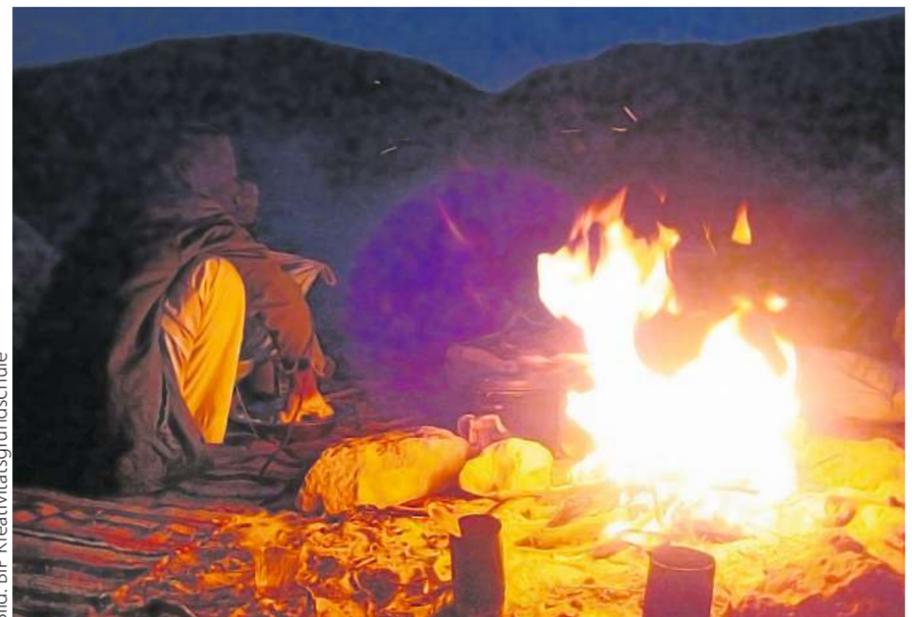


Bild: BIP Kreativitätsgrundschule

## KREUZWORTRÄTSEL

Pampas-hase	Stadt in den Niederlanden (Käse)	Kfz-Z. Indien	Zeitgeschmack	Radrennfahrer (Rudi) † 2016	Passions-spielort in Tirol	sibir.-mongol. Grenz-gebirge	Teil-strecke e. Rad-rennens	spött.: schöner Mann (frz.)	Selbst-laut	griechischer Liebes-gott	ugs.: Unsinn	West-franzose	Spalt-werkzeug	Zirkus-künstlerin	Irland in der Landes-sprache	Knochen-gerüst
Aufgeld (ital.)			Gewässer in Mittel-asien					franz. Schau-spieler (Lino) †						latei-nisch: Sache, Ding		
Rund-teil an der Bastei		7			Einge-weilfter	Berg in Gail-läa					kuban. Tanz im 4/4-Takt	fremd-länd. An-ziehungskraft				
				dt. Physiker † 1894	Stadt an der Aare (Schweiz)			Schnür-leibchen oriental. Gericht						e. West-europäer schweiz. Ma-thematiker †		
Berg-hütte i. Riesen-gebirge	US-Schau-spielerin (Meg)	alt-niederl. Kupfer-münze	Amts-sprache in Indien			orient. Reis-branntwein	Fall (Gram-matik)				2	älteste lat. Bi-belüber-setzung	Trag-u. Reittier in südl. Ländern			10
Straße für Fahrräder		4			Installation von Software (engl.)	Obstart				Ort im Tiroler Inntal (A)	Daten-eingabe in den Computer				polnische Stadt am Bober (dt. Name)	
Hoch-schulab-teilung	Hut-, Brillen-schlinge		Teil des Auges	Pflanzen-keimzelle			scherz-haft: Belfah-lerin	ital. Geist-licher					Trick, Täuschung Wortteil			
						Preis-richter	latein-amerikanischer Tanz				Feige (Bot.)	Ältes-tenrat		9		
kurze Auf-zeichnung		6		Onkel bei Wilhelm Busch		Männer-name			fertig, bereit		Fluidum, Atmo-sphäre (franz.)			Fahn-dung, Auf-spürung		Kurz-hals-giraffe
astrolog. Schick-sals-deutung	amerik. Olym-piasieger † 1980	innerer Kör-per-teil	Wild-leder-imitation				Auswurf-taste (engl.)	Stadt am Tessin					Sache, Angele-genheit (franz.)	portug.: Sankt (vor Namen)		
					Sultans-palast	veraltet: Schwie-gersohn				antike griech. Stadt mit Löwentor	öffent-licher Frequenz-bereich					
Handels-gut	5		Bruch-teil	dt. TV-Modera-torin: ... Zietlow				Futter-pflanze	Anstren-gung					Kalk-insel bei Neapel	unge-setzlich	
Nieder-tracht, Ehrlo-sigkeit	er-greifen	männ-liches Rind					befristeter Zahlungs-nachlass (Rechnung)	Titel engl. adliger Frauen (Mz.)				Heldin der Tristan-sage	elektron. Halbleiter-bauteil im PC			
				Luft-trübung	Gestalt bei Karl May †				kleinere Religions-gemein-schaft	ein Nahost-bewohner						
Weich-sel-Zufluss in Polen		jeder-mann	unbe-kleidet				Vorn. d. Schau-spielerin Moore	Hand-mäh-gerät				eng-lisch: frei	Frosch-lurch	norddt. Männer-kurzname		
graues Ur-gestein	finn. Schrift-steller † 1921	Kloster Tauch-vogel			Kfz-Z. Kenia	Fecht-waffe best. Arti-kel (4. Fall)				ugs.: verdor-ben, kaputt	am Tages-anfang, zeitig					
			Angeber, Prahler					Stadt am Rhein (Baden)				Reifen, Ketten-glieder		3		
Griechen				Zustand bei Asthma						geistige Vor-stellung			gemau-ertes Ufer			
Bruder v. Vater oder Mutter		8		treffende Kürze, Wort-kargheit					unbe-stimmter Artikel			Abscheu empfin-den				

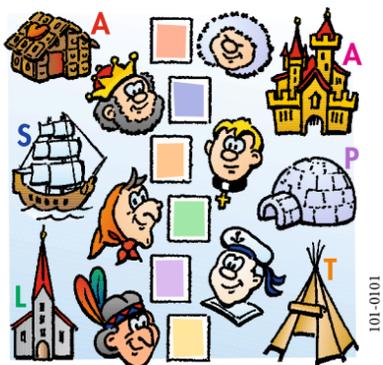
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 15/2018 lautete: Injektion. Gewonnen haben Karin Stahr (Grimma), Manuela Diebler (Mohlsdorf-Teichwolframsdorf) und Silas Schiller (Leipzig).  
Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

## Verlosung: Drei Büchergutscheine

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 30. Januar 2019 an unsere UKL-Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 2) oder per eMail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## BILDERRÄTSEL



Wenn ihr den Personen die richtigen Bilder zuordnet, nennen die Buchstaben das gesuchte Lösungswort.

## SUDOKU

leicht	mittel	schwierig																																																																																																																																																																																																																																																			
<table border="1"> <tr><td></td><td>1</td><td>3</td><td></td><td>5</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>2</td><td>5</td><td></td><td></td><td>1</td><td></td><td></td><td>7</td><td>3</td></tr> <tr><td>4</td><td></td><td>6</td><td>8</td><td>3</td><td></td><td></td><td>1</td><td></td></tr> <tr><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>7</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td></tr> <tr><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td>5</td><td>1</td><td>3</td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td>9</td><td>2</td><td></td><td></td><td>4</td><td></td><td></td><td>6</td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td></td><td>5</td><td>6</td><td></td><td></td><td>8</td><td>4</td><td></td></tr> </table>		1	3		5	6				2	5			1			7	3	4		6	8	3			1		5				3								7									2					4		6			5	1	3		2	9	2			4			6	7			5	6			8	4		<table border="1"> <tr><td>4</td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td>5</td><td>1</td><td></td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>4</td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>1</td><td>8</td><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>4</td><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>9</td><td></td></tr> <tr><td>3</td><td></td><td></td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td></td></tr> <tr><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td>6</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td>7</td><td>1</td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td>7</td><td></td><td></td><td>3</td><td></td></tr> <tr><td></td><td>3</td><td>6</td><td></td><td></td><td>2</td><td>8</td><td></td><td></td></tr> </table>	4		2			5	1			3			4	2						1	8		9					4	1						9		3			6				2		2						5	6					3		7	1						4	7			3			3	6			2	8			<table border="1"> <tr><td>8</td><td>7</td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td><td>8</td><td></td><td>7</td><td></td></tr> <tr><td>5</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>3</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td>9</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>2</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>4</td><td>8</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td>1</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>8</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td>8</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>7</td></tr> <tr><td></td><td>5</td><td></td><td>2</td><td>6</td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> <tr><td></td><td></td><td>2</td><td></td><td></td><td></td><td>5</td><td>4</td><td>9</td></tr> </table>	8	7	9					4						2	8		7		5					3					9							2				4	8	6				1								8				8					7		5		2	6							2				5	4	9
	1	3		5	6																																																																																																																																																																																																																																																
2	5			1			7	3																																																																																																																																																																																																																																													
4		6	8	3			1																																																																																																																																																																																																																																														
5				3																																																																																																																																																																																																																																																	
			7																																																																																																																																																																																																																																																		
			2					4																																																																																																																																																																																																																																													
	6			5	1	3		2																																																																																																																																																																																																																																													
9	2			4			6	7																																																																																																																																																																																																																																													
		5	6			8	4																																																																																																																																																																																																																																														
4		2			5	1																																																																																																																																																																																																																																															
3			4	2																																																																																																																																																																																																																																																	
	1	8		9																																																																																																																																																																																																																																																	
4	1						9																																																																																																																																																																																																																																														
3			6				2																																																																																																																																																																																																																																														
2						5	6																																																																																																																																																																																																																																														
			3		7	1																																																																																																																																																																																																																																															
			4	7			3																																																																																																																																																																																																																																														
	3	6			2	8																																																																																																																																																																																																																																															
8	7	9					4																																																																																																																																																																																																																																														
				2	8		7																																																																																																																																																																																																																																														
5					3																																																																																																																																																																																																																																																
	9							2																																																																																																																																																																																																																																													
			4	8	6																																																																																																																																																																																																																																																
1								8																																																																																																																																																																																																																																													
			8					7																																																																																																																																																																																																																																													
	5		2	6																																																																																																																																																																																																																																																	
		2				5	4	9																																																																																																																																																																																																																																													

Lösung: Palast

## ■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: <b>(0341) 97 -</b>	
<b>Universitätsklinikum Leipzig</b>	
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig	
Telefon	- 109
Internet	<a href="http://www.uniklinik-leipzig.de">www.uniklinik-leipzig.de</a>
<b>Zentrale Notfallaufnahme</b>	
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig	- 17800
(Zufahrt über Paul-List-Straße)	
Öffnungszeit	24 Stunden täglich
<b>Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche</b>	
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig	- 26242
Öffnungszeit	24 Stunden täglich

**Kreislaufsaal der Abteilung für Geburtsmedizin**  
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig  
Öffnungszeit 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz - 23494

Infoabend für werdende Eltern - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen unter [www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Zentraler Empfang**  
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig - 17900

**Blutbank** (Blutspende)  
Johannissallee 32, 04103 Leipzig  
Info-Telefon - 25410

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter [www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

**Ambulanzen und Zentren**

Zentrale Ambulanz Innere Medizin	- 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie	- 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum	- 26242
Universitätszahnmedizin	- 21104
HNO-Ambulanz	- 21721
Augenambulanz	- 21488
Psychiatrische Ambulanz	- 24304
Psychosomatik-Ambulanz	- 18858

Tropenmedizinische Ambulanz	- 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL	- 17365
Neurochirurgische Ambulanz	- 17510
Neurologische Ambulanz	- 24302
Dermatologische Ambulanz	- 18670
Universitäres Brustzentrum	- 23460
Transplantationszentrum	- 17271
Ambulanz der Urologie	- 17633
Diabeteszentrum	- 12222
Med. Versorgungszentrum	- 12300
Kliniksozialdienst	- 26206
Seelsorge	- 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige	- 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)